

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **50 (1905)**

Heft 48

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

	Abonnement.		
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland: „ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag - Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen


der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT:

Worte eines Jungen. — Der biblische Geschichtsunterricht III.
— Zur Ausbildung zürcherischer Sekundarlehrer. — Bündnerischer Lehrerverein. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Literarische Beilage Nr. 11.

Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 11. Ein Votum von Rektor Dr. Platt aus Basel am internationalen Kongress für physische Erziehung der Jugend in Lüttich. — Les buts actuels de l'Education physique. II. — XV. Schweiz. Mädchenturnkurs in Burgdorf. — Zu den Schülervorführungen am Turnlehrertag in Pruntrut. — Aus der Turn- und Spielstunde. — Literatur. — Mitteilungen. — Schweiz. Turnlehrerverein.

 **Neue Abonnenten erhalten die „Schweizerische Lehrerzeitung“ bis Neujahr gratis!**

Konferenzchronik.

- Lehrergesangsverein Zürich.** Heute punkt 4¼ Uhr, Übung. Vollzähliges Erscheinen unerlässlich!
- Frauenchor des Lehrervereins Zürich.** Heute punkt 3 Uhr, Übung. Vollzählig!
- Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung.** Nächste Übung Montag, 4. Dez., punkt 6 Uhr, in der Turnhalle Geiselweid. Lektion nach dem neuen Lehrmittel für die Elementarschule. Knabenturnen, Progr. B. Männerturnen. Letzte Gelegenheit zur Entrichtung des Jahresbeitrages, nachher erfolgt Bezug per Nachnahme.
- Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung.** Turnstunde Donnerstag, 7. Dez., ab. 5½ Uhr, im Bürgliturnhaus.
- Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Turnübung Samstag, 2. Dez., 4 Uhr, Gymnasium.
- Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung.** Turnstunde Mittwoch, 6. Dez., abends 5¼ Uhr, Pestalozzturnhalle.
- Math.-naturwissensch. Kränzchen Aarau.** 2. Dez., 2 Uhr, Vortrag von Hrn. Dr. O. Fischer: Gebirgswanderungen in der Sustenhorn-Gruppe.

Konferenz der Lehrerschaft von Örlikon-Seebach-Schwamdingen. Dienstag, 5. Dez., punkt 3 Uhr, im Gubelschulhaus, Örlikon. Tr.: Vorführung des Leseapparates durch den Erfinder, Hrn. Stüssi, Ennenda.

Schulkapitel Meilen. Dienstag, 5. Dez., 9 Uhr, in der Übungsschule des Seminars Küsnacht. Tr.: 1. Grammat. Lehrübung mit der V. Klasse im Anschluss an die Interessensphäre des Kindes. Hr. Bresin, Küsnacht. 2. Eröffnungsgesang („Sänger“ Nr. 3). 3. Protokoll. 4. Diskussion über die Lehrübung. 5. Dr. Jonas Furrer. Vortrag von Hrn. Steinemann, Hombrechtikon. 6. Vorführung des Leseapparates von Hrn. Lehrer Stüssi, Ennenda (durch den Erfinder selbst). 7. Verschiedenartige Anschaffungen für die Kapitelsbibliothek u. a. m. (Bezug des Lehrerkalenders.)

Fortsetzung Seite 357.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiss und farbig, von 95 Cts. bis Fr. 25. — per Meter. Muster umgehend. 138

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Sekundarlehrerstelle.

Infolge Rücktritts des bisherigen Verwesers (weitere Ausbildung) ist die neue zweite Lehrstelle an der Sekundarschule Rikon-Lindau auf Mai 1906 definitiv zu besetzen. Besoldungszulage 600 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der nötigen Ausweise bis **Ende Dezember** dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Hrn. Pfarrer Tappolet in Lindau, einreichen, woselbst auch weitere Auskunft gerne erteilt wird. 904

Lindau (Kt. Zürich), den 20. November 1905.

Die Sekundarschulpflege.

Erdgloben

glatt oder Relief.

Schultellurien, Himmelsgloben, Relief der Schweiz, Wandkarten für Geographie und Geschichte.

Stets grosse Auswahl auf Lager.

Illustr. Lehrmittelkatalog und Spezialisten franko.

Kaiser & Co., Bern

831

Warnung. Ich mache darauf aufmerksam, daß die echten **Soennecken-Schulfedern Nr 111** 1 Gros  Fr 1.35 den Namen F. SOENNECKEN tragen. Ueberall vorrätig.

Als Lehrerin

sucht Stelle 890

M. Baumann, Degermoos (Aargau).

Wegen Nichtgebrauch zu verkaufen:

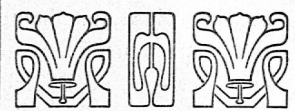
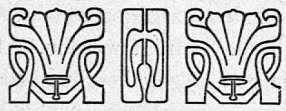
Ein bereits neuer neusilberner **Reisszeug** mit 16 Bestandteilen zu 35 Fr. Ankaufspreis 60 Fr. Ein neues **Piccolo** mit 6 Klappen 8 Fr. Auf Neujahr ein Jahrgang illustrierte **Weltgeschichte** von Dr. Widmann, München. Offerten unter Chiffre O L 888 an die Expedition. 888

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 719

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 fotogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold- & Silber - Waren** **E. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN** 18 bei der Hofkirche 871



Worte eines Jungen.

In einer ostschweizerischen Lehrerversammlung wurden nacheinander der Zeichenunterricht in der Volksschule und der ethische Unterricht auf dieser Stufe besprochen. Ein junger Kollege, dem noch die methodischen Eierschalen am Rücken klebten, beteiligte sich ebenfalls an der Diskussion; aber was er sagte, scheint mir wert, den Lesern der „S. L. Z.“ vorgelegt zu werden. Er hat den Nagel vielfach auf den Kopf getroffen und darf sich wieder hören lassen, und das um so eher, als er sich an die goldene Regel Luthers gehalten hat: „Tritt frisch auf; tu's Maul auf; hör bald auf!“ Er sprach:

„Nicht weil ich jung bin und nicht viel erlebte, verachtet meinen Rat und meine Rede“. Nur weil ich glaube, dass ich unrichtige Vorurteile zerstreuen könne, ergreife ich das Wort. Sie rufen einer Reform des Zeichenunterrichtes im Seminar, weil Sie glauben, dass dort zu wenig für dieses Fach geschehe. Sie täuschen sich; denn nicht nur im Zeichnungssaal, sondern auch in den Stunden, in denen der Unterricht durch Zeichnungen veranschaulicht werden kann, wird die Wandtafel ausgiebig benützt. Und mit dem Wandtafelzeichnen verbindet der Seminarist, öfters als ihm lieb ist, das Gedächtniszeichnen, wenn er bei Repetitionen alle Zeichnungen, die im naturkundlichen, geographischen und geschichtlichen Unterricht an der Tafel entworfen worden sind, reproduzieren muss. Die Zeichenstunden selbst werden eifrig ausgenützt; ja, mancher „Schwarzkünstler“ muss noch einen schönen Teil seiner freien Zeit opfern, um den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, einigermaßen zu genügen. „Sechs Tage sollst du arbeiten; aber am siebenten sollst du — zeichnen“, seufzte unlängst einer dieser Vielgeplagten.

Wenn der Referent verlangt, dass man im Seminar auch modellire, so tritt er eine offene Türe ein. Das geschieht ja schon seit vielen Jahren. Im ersten Kurs habe ich mit meinen Klassengenossen die geometrischen Grundkörper, im zweiten und dritten nach Modell und der Natur Blätter, Blüten, Früchte und Tiere in Plastilina geformt und im dritten Kurse sogar abgegossen. Selbstverständlich hofft man, dass der junge Lehrer später diese Künste weiter pflüge. Ob aber ein jeder dazu die nötige Zeit findet? — Auch das Skizzieren, nach dem Sie so eifrig rufen, ist dem Seminaristen heutigestags nichts Neues. Er skizzirt in sein Heft nicht bloss die toten Dinge seiner Umgebung, sondern sogar alles, was da krecht und fleucht, Mitschüler und Lehrer einge-

schlossen. Aber, aber, die Erfolge, die der Referent in Aussicht stellte, bleiben vielfach aus, obschon fast immer von farbigen Naturgegenständen ausgegangen wird, wie er ausdrücklich verlangt. Ich selbst bin leider heute noch nicht imstande, ein Tier oder gar einen Menschen treffsicher wiederzugeben. Und wenn man von mir gar verlangt, dass ich Erzählungen illustriere, so muss ich lachen und sage: „Väterchen, mach es vor; dann zeichne ich es nach; ich bin kein Künstler, sondern ein einfacher Lehrer“.

In der Zweckbestimmung des Zeichenunterrichtes gehe ich mit dem Referenten einig. Er will durch das Zeichnen den Schüler zum bewussten Sehen erziehen, ihn befähigen, die Formen und Farben in der Natur richtig aufzufassen und wiederzugeben. Sicher wird dabei die Hand auch für andere Zwecke dienstbarer gemacht und Freude an und Verständnis für schöne Formen und harmonische Farbenzusammenstellungen geweckt. Aber weiss man denn das alles nicht schon lange? Zufällig bin ich durch einen zürcherischen Kollegen auf Dr. Wettsteins „Anleitung zum Freihandzeichnen in der Volksschule“ (*). Zürich 1884, Verlag der Erziehungsdirektion, aufmerksam gemacht worden. Wie merkwürdig, dass diese ausgezeichnete Arbeit so ganz in Vergessenheit geraten konnte! Liegt der Grund darin, dass der kantonale Lehrmittelverlag gar keine Reklame macht? Alles, was die neuere und neueste Methodik im Zeichenunterricht fordert, scheint mir hier vorweggenommen zu sein, das „malende Zeichnen“ ausgenommen. Doch gerade diese Art der zeichnerischen Betätigung findet gegenwärtig eifrige Tadler. Sie sagen, man vergeude damit die kostbare Schulzeit, man verleite den Schüler zu oberflächlicher Anschauung und zur Wiedergabe der Dinge durch konventionelle Zeichen und raube ihm die Lust am eigentlichen Zeichenunterricht. Was daran richtig ist, kann ich nicht entscheiden.

Dr. Wettstein lehrt den Schüler zunächst durch Diktate, die Linie, die ja später zur Darstellung der körperlichen Gebilde verwendet werden muss, nach Grösse, Lage, Entfernung und Richtung auffassen und darstellen. Bei dieser Gelegenheit lernen die Schüler die elementaren Grundformen kennen, wie Dreieck, Viereck, Vieleck, Kreis, Ellipse, Oval, Spirale, Schneckenlinie, in welche die anderen alle hineingezeichnet werden können. Diese Formen sind an und für sich ein Ganzes und gewähren als solches eine ästhetische Wirkung. Der Lehrer braucht sich darum auch nicht damit abzuquälen, den

*) Ist beim kantonalen Lehrmittelverlag im Turnegg, Zürich I, zum reduzierten Preise von 6 Fr. zu beziehen. D. R.

Schülern einen Zusammenhang des Dargestellten mit einem grösseren Ganzen nachzuweisen. Die genannten Formen lassen sich übrigens auch leicht an Gebrauchsgegenständen oder deren einzelnen Teilen nachweisen.

Neben dem Zeichnen nach Diktaten gehen her: das Zeichnen von Flachmodellen, also von Körpern, deren dritte Dimension nicht allzu sehr hervortritt, und das Zeichnen nach der Wandtafel und Wandtabellen. Den Abschluss bilden perspektivische Übungen und die Auffassung und Darstellung von Blättermodellen. Am Pflanzenblatt, das in der Ornamentik so häufig verwendet wird, will Dr. Wettstein den Begriff des Stylisirens entwickeln.

Das Zeichnen nach Diktat soll nach der „Anleitung“ mit dem dritten Schuljahr beginnen, muss aber auch im vierten und fünften, eventuell im sechsten fortgesetzt werden. In der dritten Klasse werden Vorübungen mit geraden Linien von verschiedener Stellung, Länge und Entfernung gemacht, in der vierten verbindet man die Geraden zu Figuren, in der fünften werden das Teilen der Geraden geübt, Kreis und Ellipse durchgenommen.

Sobald die Elemente sitzen, also noch im Verlauf des dritten Schuljahres, stellt man den Schülern die Aufgabe, die einfachsten Flachmodelle, wie Quadrat und quadratischer Rahmen, Rechteck und rechteckiger Rahmen, das rechtwinklige Dreieck zu zeichnen; das ungleichseitige Dreieck, das gleichschenklige Dreieck, die Raute und das Kreuz sind der vierten Klasse; der Kreis, der Kreisring, das reguläre Sechseck, das reguläre Fünfeck, der vierstrahlige Stern, der sechsstrahlige Stern, das Rad mit sechs Speichen, die Ellipse, der rechteckige Rahmen mit elliptischer Öffnung der fünften Klasse zugeteilt.

In der sechsten Klasse treten die stilisierten Blättermodelle an Stelle der Flachmodelle. Die Wandtabellen werden namentlich zur stillen Beschäftigung der Schüler verwendet, die rascher arbeiten. Ein Teil geht neben den Flach-, ein Teil neben den Blättermodellen her. Während die Blättermodelle stilisiert sind, hat man die letztere Gruppe der Tabellen mehr naturalistisch gehalten. Aber auch bei der Ausführung der Zeichnungen will Dr. Wettstein die begabteren und fleissigeren Schüler berücksichtigen, indem er ihnen erlaubt, die Grund- oder Modellfläche durch Schummern, Schraffieren oder Anlegen mit einem Farbenton hervorzuheben. Indem er für Grund- und Bildfläche verschiedene Farbtöne (Kontrastfarben) anwendet, hofft er, den Farbensinn entwickeln zu können. Was er über Körperhaltung, Führung des Stiftes usw. sagt, ist heute allgemein bekannt und braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden.

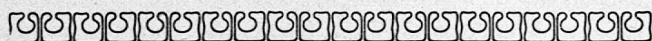
Nun ist ja wahr, dass der eben skizzierte Lehrgang seine Mängel hat. Er ist zu reichhaltig und überfordert die Schüler der sechsten Klasse mit den schwierigeren Gipsmodellen und den perspektivischen Übungen. Sodann macht sich unter den Ornamenten das Pflanzenblatt allzu breit, während die übrigen Natur-, sowie die Kunstformen,

die uns an Gebrauchsgegenständen entgegneten, fast gar nicht oder doch zu wenig berücksichtigt werden. Aber hier ist wenigstens ein Lehrgang gegeben, und zwar ein Lehrgang, der dem Lehrer grosse Freiheit gewährt. Wahrhaftig, ich beneide die zürcherischen Kollegen darum; ratlos fragen wir Anfänger im Lehramte uns oft vor der Zeichenstunde: „Was zeichnen wir nur heute wieder?“ Da soll sich ein jeder seinen Lehrgang selber schaffen; er muss die Dinge, die er zeichnen lassen will, herbeischleppen, mit den Kindern besprechen und an der Tafel skizzieren. Wenn er mehrere Klassen gleichzeitig zu unterrichten hat, kann er keinen geordneten Klassenunterricht durchführen, und zum Individualisieren, wie die Reformer es verlangen, hat er in der Zeichenstunde erst recht keine Zeit. Soll er vielleicht die übrigen Fächer wegen des Zeichnens vernachlässigen? Ich denke, der gestrenge Herr Inspektor würde ihm dies bald verleiden.

Aber nicht nur der junge, sondern auch der ältere, erfahrene Lehrer sucht gegenwärtig im Zeichnen tappend seinen Weg. Davon habe ich mich anlässlich der letzten Jahresprüfungen überzeugt. Neugierde, vor allem aber das Bedürfnis zum Lernen, liessen mich viele der aufgelegten Zeichenmappen durchmustern; aber selten konnte ich den methodischen Faden finden, an den die einzelnen Blätter sich reihten. Dafür entdeckte ich viele geschmacklose Formen, die nicht einmal genau aufgefasst und gezeichnet waren. Zum Glück für Lehrer und Schüler war die genaue Kontrolle ausgeschlossen, weil der Stock, der Regenschirm, die Fahne, der Apfel, der Krug und ähnliches, das gezeichnet worden war, nicht wirklich vorlag. Verräterisch war nur, dass ein und dasselbe Ding in der Darstellung verschiedener Schüler so verschiedenartig aussah. Einzig bei den Blättern, die da und dort neben die Zeichnungen des Schülers geklebt waren, war die Vergleichung möglich. — Auch die Sauberkeit der Darstellung liess häufig zu wünschen. Auf Pack-, Schreib- und Zeichenpapier von verschiedenem Format und verschiedener Farbe waren neben den richtigen Linien auch falsche und Flecken aller Art zu sehen. Derartiges hätten meine Lehrer auf der Volksschulstufe niemals durchgehen lassen, weil sie mit Recht in der Erziehung zur Reinlichkeit eine Vorstufe zur ästhetischen Schulung sahen. Um die letztere zu fördern, vermittelten sie in erster Linie die zeichnerischen Grundformen, wie Dr. Wettstein es verlangte. Erst wenn diese sassen, durften sie kombiniert und variiert werden. Jetzt will man beim Hausbau oft mit dem Dache anfangen. So mutet man dem Volksschüler jetzt häufig zu, Szenen aus Erzählungen darzustellen. Dabei kommt, so viel ich sehe, wenigstens für den Zeichenunterricht verzweifelt wenig heraus. Auch dann lassen die Illustrationen oft alles zu wünschen übrig, wenn — sie der Lehrer selbst entwirft. Die Vorsichtigeren, die nicht geradezu künstlerisch veranlagt sind, begnügen sich damit, das, was H. Schoch und J. Billeter in Basel und G. Merki in Männedorf in ihren anregenden Heften vorlegen, an der Wandtafel zu kopieren und von den Schülern nach-

zeichnen zu lassen. Aber wird damit nicht das Wandtafelzeichnen, das die Reformen verpönten, wieder in die Schule eingeführt? Wo bleibt denn da die Selbständigkeit in der Auffassung und Wiedergabe der Form? Ich fürchte, die Reform hat mehr versprochen, als sie halten kann, und da der Schule nichts mehr schadet, als Versprechen, die sich nicht verwirklichen lassen, so geht meine unmassgebliche Meinung dahin, der Zeichenunterricht müsse — wenigstens zum Teil — umkehren. Wenn die Methodiker dieses Faches, von der Natur ausgehend, die Elemente der Formen und Farbenlehre entwickeln und uns zeigen, wie dieselben zur Darstellung unserer Umgebung verwendet werden können, so verpflichten sie sich die Lehrer aufs höchste und leisten der Schule einen grossen Dienst. Durch Spott und blossen Tadel, namentlich aber durch übertriebene Forderungen verrammeln sie sich den Weg zum möglichen Erfolg selbst. Dass bei einem richtigen Vorgehen wieder an das angeknüpft werden muss, was bedeutende Vorgänger, wie Dr. Wettstein geleistet haben, steht mir fest.

(Schluss folgt.)



Der biblische Geschichtsunterricht.

Von J. R. Riedhauser, St. Gallen.

III.

III. Das Kirchenlied. Das deutsche Kirchenlied ist ein Kind der Reformation. Vor Luther sang das Volk die deutschen geistlichen Lieder trotz der Kirche, seit Luther wegen und in der Kirche. Mit seinen Liedern hat sich Luther in die Herzen des deutschen Volkes hineingesungen. Mit dem Lutherliede „Ein' feste Burg ist unser Gott“ zogen deutsche Protestantenheere in die Schlacht; „Verzage nicht, o Häuflein klein“ sangen die tapfern Schweden bei Lützen. Selbst noch in den deutschen Freiheitskriegen gegen Napoleon ertönte hie und da ein evangelischer Choral im Feldlager. Und als der korsische Löwe endlich bei Waterloo blutüberströmte und todeswund im Staube lag, da erklang es wehevoll und kräftig aus den dankerfüllten Herzen der preussischen Landwehrmänner: „Herr Gott, dich loben wir!“ Noch im Jahre 1855 schrieb Wilhelm Thilo vom evangelischen Kirchenlied: „Es dringt in die Häuser und Hütten und weilet allda; es tönet in der Werkstatt, an der Wiege und am Krankenlager; es wandert mit dem muntern Gesellen und begleitet den Krieger; es schreitet mit dem Säemann durch die Flur und tritt den Staatsmann an bei seinen Geschäften; es ist selbst nicht fremd bei den Sorgen auf dem Trone oder bei der würdevollen Anmut an der Tafel des Fürsten; es hallt über den Gräbern der Armen und an den Grüften der Könige.“ Wie hat sich das seither geändert! Meine Grossmutter noch betete jeden Morgen beim Ankleiden eines der zahlreichen Kirchenlieder, die sie auswendig wusste, meistens: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank!“ Meine Mutter schon nahm das Kirchengesangbuch nur beim Besuch des Gottesdienstes zur Hand. Wer heute in einem weitaus vorwiegend protestantischen Schweizerbataillon am Abend nach harter Tagesarbeit ein Kirchenlied anstimmen wollte, der würde ausgelacht oder mindestens mit jenem halb spöttischen, halb mitleidigen Blick betrachtet, mit dem man einen Mann fixiert, der in dem Geruche steht, es rappe ihm zeitweise ein wenig im Kopfe. Wir müssten diesen Wandel beklagen, wenn er ein Zeichen für das Schwinden des religiösen Gefühls wäre. Das trifft jedoch nicht zu. Das religiöse Gefühl ist nicht verschwunden, es äussert sich nur in anderer Form: Andere Zeiten, andere Sitten, andere religiöse Formen!

Manche Lieder in den gegenwärtig im Gebrauche stehenden Kirchengesangbüchern vermag man selbst beim besten Willen nicht mehr mit Genuss zu lesen; bald stossen wir uns am Inhalt, bald an der Form. Es müsste uns in Erstaunen setzen, wenn es anders wäre; denn die Welt- und Gottesanschauung des 16. und 17. Jahrhunderts war eine andere als die unsrige. Nur verhältnismässig wenige Kirchenlieder vermögen als echte Volkspoesie den Wandel der Zeiten zu überdauern. Diese Perlen unsern Kindern nach Text und Melodie lieb und vertraut zu machen, ist eine Aufgabe, der wir uns nicht entziehen wollen. Vor allem also sorgfältige Auswahl! Ferner hüte man sich vor Überfütterung! Nach den preussischen „Allgemeinen Bestimmungen“ vom Jahre 1872 sollen auf der Oberstufe höchstens 20 Lieder zur gedächtnismässigen Aneignung gelangen. Die „Wegleitung für den Religionsunterricht an den Primarschulen der Stadt St. Gallen“ schreibt im Choralgesang (4. Kl. einstimmig, von der 5. Kl. an zweistimmig) für jede Klasse sechs bestimmte Lieder und zum Auswendiglernen vier weitere Lieder vor. Somit sind jedes Jahr schon in der 4. Kl. 10 Lieder textlich zu behandeln und teilweise auswendig zu lernen. Als fertig gelernt betrachte ich auf der Primarschulstufe ein Lied nur, wenn es auswendig gesungen werden kann. Dabei darf man sich mit vier Strophen, meistens schon mit drei, begnügen. Sollen in der 5. Kl. die im Vorjahr gelernten Lieder nicht wieder in Vergessenheit geraten, so hat man hier 20, und wird das nämliche Verfahren auf die 6. Kl. ausgedehnt, so stehen 30 Nummern auf dem Programm. Das ist entschieden zu viel. Für jede Klasse drei neue Lieder, die textlich und musikalisch gewissenhaft einzustudieren wären, daneben häufige Wiederholung der früher gelernten Lieder, das schiene mir ausreichend. Auswendig gelernt sollten nur die Strophen werden, welche gesungen werden sollen.

Das Lied darf im Unterricht nicht für sich allein auftreten, es soll sich an die bibl. Geschichte anschliessen und Gefühle, die diese angeregt hat, zum Ausdruck bringen. Dann verbindet es sich mit dem konkreten Hintergrund der Geschichte und wird nicht nur besser verstanden, sondern es wirkt auch tiefer auf das Gemüt. Nach dem Durchgang des Volkes Israel durchs rote Meer käme z. B. „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, nach Jesu Einzug in Jerusalem „Wie soll ich dich empfangen“, nach der Kreuzigung „O Haupt voll Blut und Wunden“, nach der Auferstehung „Mag auch die Liebe weinen.“ Die sogenannte exegetische Behandlung, nach welcher Satz für Satz des Liedes erklärt wird, ist für die Primarschule abzulehnen. Wohl sind Wort- und Sacherklärungen notwendig; aber sie sollen soviel als möglich auf die konkrete Unterlage der zuvor behandelten Geschichte zurückgreifen. Von grosser Wichtigkeit ist der Lehrton. Wie überall auf religiösem Gebiet herrscht hier unbeschränkt der Grundsatz: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!“

IV. Buchstabe und Geist. „Luther, du grosser, verkannter Mann!“ ruft Lessing in seinem klassischen „Absagungsschreiben“ dem durch ihn unsterblich gewordenen Hauptpastor Goeze in Hamburg zu, „Luther, du hast uns von dem Joche der Tradition erlöst: wer erlöst uns von dem unerträglichern Joch des Buchstabens? Wer bringt uns endlich ein Christentum, wie du es jetzt lehren würdest, wie es Christus selbst lehren würde?“ — In der Theologie als Wissenschaft ist das Ideal, das Lessing in weiter Ferne erblickte, zum guten Teil verwirklicht; aber verhältnismässig nur wenige Geistliche und Lehrer wagen es, auch im Unterricht Ernst zu machen mit den Resultaten der modernen Theologie und Weltanschauung. Und so wird die Kluft zwischen der Allgemeinbildung und der kirchlichen Bildung, zwischen der wissenschaftlichen Fortschrittlichkeit und dem zähen Beharrungszustand der kirchlichen Unterrichtspraxis immer

grösser.¹⁾ „Wenn die Schule nicht endlich beginnt, die gesicherten Postulate der religiösen Forschung, den geläuterten, von Schlacken gereinigten Vorstellungskreis zu verwerten, an Stelle einer oft sinnlich-buchstäblich-mechanischen Auffassung eine geistig-religiös-sittliche zu setzen: so wird die ganze von Schleiermacher und Kant neu begonnene und von unzähligen edlen, tiefen, lauterer, wahrheitsliebenden Männern fortgesetzte Arbeit in Philosophie und Theologie, die doch nichts anderes bezweckt, als eine für unsere Zeit und unser Volk passende, mit den Ergebnissen der modernen Wissenschaft im Einklang stehende Gottes- und Weltanschauung zu begründen — für unser Volksleben eine vergebliche gewesen sein. Denn die wenigen Erwachsenen, die noch auf dem Boden des Dogmas stehen, sind von der ihnen vertraut gewordenen Vorstellungswelt selten abzubringen. Darum predigen auch die meisten Theologen, die als feurige Schüler Schleiermachers, Lipsius', Ritschls usw. von der Hochschule kommen, schliesslich wieder so ziemlich dasselbe, was ihre seligen Amtsvorgänger aus Hengstenbergs Schule verkündet haben. Aus „Rücksicht“ auf jene wenige werden sie sich selber ungetreu und nicht selten — unwahr, entfremden sie immer weitere Kreise, die nach geistiger Auffassung des Christentums sich sehnen, der Kirche. Diese theologisch-pastorale Gepflogenheit darf der Lehrer der Erziehungsschule nicht mehr nachahmen.“²⁾ Nein, es ist dringende Pflicht, den Jugendunterricht umzugestalten und die gesicherten Resultate der Schriftforschung zu verwerten, damit die Jugend nicht schon nach einigen Jahren zu der traurigen Einsicht gelangt, entweder habe sie der Lehrer absichtlich hintergangen oder er tappe selbst im Dunkeln herum.

Eine wichtige Aufgabe ist es, den Kindern die besonders im alten Testament immer wiederkehrenden Ausdrucksweisen „Gott sprach“ und „Gott tat“ naturgemäss zu erklären. „Da sprach der Herr zu Abraham: „Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, welches ich dir zeigen werde.“ Wenn man die Kinder zuerst fragt: Hat Gott auch schon einmal zu euch gesprochen? Wie klingt seine Stimme? so werden die meisten verdutzt dreinschauen. Das eine behauptet: Der Donner ist Gottes Stimme; ein anderes gibt die Ansicht kund: Mit den Patriarchen redete der liebe Gott, mit uns nicht mehr. Schafft der Unterricht nicht Klarheit, so nehmen sie die Tatsache gedankenlos als solche hin. Wie leicht ist es jedoch, daraufhinzuweisen: Gott ist der Ewige und Unwandelbare; wie vor viertausend Jahren, so ist er noch jetzt. Mit jedem von euch hat er schon gesprochen durch das Gewissen. Jeder gute Gedanke kommt von ihm. So und nicht anders hat er mit Abraham geredet. Der Lehrer muss es verstehen, den Kindern zu zeigen, dass

¹⁾ Vergl. Neue Bahnen. Der Unterricht in der christl. Religion im Geist der mod. Theologie. Von D. O. Baumgarten. Tübingen und Leipzig. Verlag v. J. C. B. Mohr.

²⁾ Der Leben-Jesu-Unterricht in der Erziehungsschule von Dr. H. Lietz. Rein, Enzyklop. Handb. d. Päd. Langensalza, H. Beyer u. Söhne.

das natürliche Verständnis das fromme nicht ausschliesst. Einmal platzte ein Mädchen vor der ganzen Klasse mit der Bemerkung heraus: Hr. R., Sie erklären die bibl. Geschichte ganz anders als der Herr Pfarrer! Darauf erfolgte die ruhige Antwort: Der Hr. Pfarrer wird sie euch mit andern Worten erklären, aber die Hauptsache bleibt doch gleich!

Schwieriger wird die Aufgabe, das Leben Jesu in der Primarschule so zu behandeln, dass es auch heute noch religiöses Leben im Zögling wecken kann. Das ist nur möglich, wenn Christus zunächst ganz als Mensch aufgefasst wird. Der Gottmensch Christus bleibt dem Kinde ein unlösbares Rätsel, zu dem es nicht in ein wahrhaft herzliches Verhältnis treten kann. „Das Leben eines solchen Jesus, der vom hl. Geist empfangen, von einer Jungfrau geboren ist, auf den der Geist in Taubengestalt herabschwebt, der mit Teufeln und Engeln verkehrt, zu dem Worte vom Himmel gesprochen werden, der da Tote, die schon drei Tage im Grabe gelegen, lebendig macht, auf dessen Wort die Feigenbäume verdorren, der da 5000 Mann mit 5 Broten und zwei Fischen speist und dabei noch zwölf Körbe voll übrig behält, der Wasser in Wein verwandeln kann, der auf dem Wasser einhergeht, auf dessen Schelten hin der Sturm schweigt, der Kleider trägt, bei deren Berührung zwölf Jahre alte Krankheiten geheilt werden (Mark. 5,25 ff.), der ganz nach Belieben plötzlich vor aller Augen erscheinen und verschwinden kann, der da nach seinem Tode einige Wochen wieder auf Erden erscheint, sich betasten lässt, dann zum Himmel emporfahrend gesehen wird usw.: ein solcher Jesus, bei dem alles dieses als buchstäblich geschehene „Ereignisse“ seines Lebens genommen werden, wird dem denkenden Schüler nimmer eine vertraute, ihn begeisterte Gestalt werden.“¹⁾ Diese Berichte sollen nicht etwa übergangen werden. Sie sollen endlich zu ihrem Rechte kommen, indem man sie sagen lässt, was sie ursprünglich sagen wollten. Jesus selbst hat die ungläubige Zeichensucht, die sinnlich materielle Auffassung des religiösen Lebens scharf getadelt; trotzdem hat man diese Berichte buchstäblich aufgefasst. In allen andern Fächern leitet man den Schüler zum selbständigen Denken an, nur in der Religion soll nicht das Denken, sondern das Glauben die Hauptsache sein. Wir aber halten es mit dem Märtyrer Cyprian, der dem römischen Bischof zurief: „Christus hat nicht gesagt: ich bin die Gewohnheit, sondern er hat gesagt: ich bin die Wahrheit.“

Die Erzählungen aus der Jugendzeit Jesu sind poetische Sagen, Sinnbilder für die Gedanken, dass die Gerungen und Einfachen die grösste Freude an Jesu haben, dass sich auch die Heiden nach dem Reiche Gottes sehnen und dass keine irdische Macht dem Erlöser etwas anhaben kann. Jesu Taufe und Versuchung, die Verklärung und der Kampf in Gethsemane sind nicht äussere Vorgänge, sondern poetische Sinnbilder für innere Erlebnisse; sie bezeichnen wichtige Wendepunkte seiner

¹⁾ Dr. H. Lietz a. a. O.

Entwicklung. Der Unterricht hat immer darauf hinzuweisen, dass religiöses Leben vor allem geistiges Leben bedeutet, dass Ideelles nicht mit Augen sichtbar, mit Händen betastbar ist. Geistig sind auch die Wundergeschichten zu interpretieren, ebenso die Heilungen, insofern sie gegen die Naturgesetzmässigkeit verstossen. Die Heilung des Blindgeborenen ist ein Symbol für den Ausspruch: „Ich bin das Licht der Welt“, die Speisung der 5000 für die Lehre: „Ich bin das Brot des Lebens“, die Auferweckung des Lazarus für die Idee: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“¹⁾ Der Schüler muss angeleitet werden, nach und nach von selbst unter der poetischen Hülle den ideellen Kern zu suchen. Dann wird er schliesslich einstimmen in die trefflichen Worte A. Steigers:²⁾ „Die Wahrheit hat nur für den etwas Kaltes und Grausames, der auf halbem Wege stehen bleibt. Wer ihr getreulich folgt und ganz hindurchgeht, der erfährt es immer schöner, dass die echte Wahrheit im Bunde steht mit der echten Schönheit, dass sie den ganzen innern Menschen befriedigt, indem sie dem Verstande gibt, was des Verstandes ist, aber auch dem Herzen, was des Herzens ist.“



Zur Ausbildung zürcherischer Sekundarlehrer.

Die ältesten zürcherischen Lehrer erinnern sich noch der Zeit, da frühere Seminaristen, die einige Zeit in der Praxis gestanden und kürzere oder längere Zeit im Ausland oder an einer Akademie im französischen Sprachgebiet zugebracht hatten, ins Seminar zu Küssnacht zurückkehrten, um hier, nach einigen Monaten repetitorischer Studien, die Prüfung als Sekundarlehrer zu bestehen. In den Siebziger Jahren des v. Jhd. (1875) eröffnete J. C. Sieber diesen Kandidaten die Lehramtsschule, die unter J. C. Hugs Leitung an der Universität eingerichtet wurde. Für das Patent als Sekundarlehrer war nach zweijährigem Studium und einem Aufenthalt in französischem Sprachgebiet eine Prüfung in nahezu allen Fächern des Sekundarschulunterrichts abzulegen. Durch das Gesetz, betreffend Ausbildung und Prüfung von Sekundarlehrern vom 27. März 1881, wurde die wissenschaftliche Ausbildung von Sekundarlehrern und Fachlehrern auf der Sekundarschulstufe der philosophischen Fakultät der Hochschule übertragen. Methodisch-praktische Kurse wurden besonders vorgesehen und eine *Studienordnung* sollte für die Studirenden „als freie Wegleitung“ dienen. Stipendien und Erlass von Kollegengeldern wurden zur Erleichterung des Studiums für dürftige Kandidaten des Sekundarlehramts vorgesehen.

Zur Erlangung des Patentbeschlusses wurde ausser der in § 276 des N.-G. vom 23. Dezember 1859 vorgeschriebenen Prüfung verlangt: ein Ausweis über *a)* unbedingte Wahlfähigkeit für zürcherische Primarlehrstellen, *b)* mindestens einjährigen Schuldienst und *c)* zweijähriges akademisches Studium. Ausnahmsweise können einzelne dieser Erfordernisse erlassen werden, sofern der Kandidat das entsprechende Alter hat und die „Prüfung in allen Richtungen vollständig befriedigend ausgefallen ist.“ Für die „Sekundarlehrerprüfung“ sieht das Gesetz „obligatorische und nach Gruppen abzutheilende Prüfungsfächer“ vor. Das ausführende Reglement vom 11. Juni 1881 bestimmte als *Prüfungsfächer*:

1. Pädagogik, deutsche und französische Sprache.
2. Je eine der nachstehenden Gruppen: *a)* Englische oder italienische oder lateinische Sprache, Geschichte, Staaten- und

¹⁾ Vgl. Dr. Lietz a. a. O.

²⁾ Das Wunder und die Wundererzählungen der Evangelien. Stimmen des freien Christentums aus der Schweiz. II.

Völkerkunde, *b)* Mathematik, mathem. und physik. Geographie. Physik und Chemie, *c)* Mathematik, exkl. Differential- und Integralrechnung, Botanik, Zoologie, Mineralogie und Geologie.

3. Je eines der folgenden Fächer: Zeichnen, Musik, Turnen.

Ausnahmsweise war auch eine andere Fächerzusammensetzung möglich, jedoch in der Meinung, dass der Umfang der Prüfung nicht geschmälert werde.

In Klausur waren anzufertigen: *a)* der deutsche Aufsatz, *b)* der französische Aufsatz, *c)* die schriftliche Arbeit eines weitem Sprachfaches oder die Lösung von Aufgaben aus den in *b* und *c* bezeichneten Gebieten.

Das Reglement forderte also für *alle* Kandidaten deutsche und französische Sprache, Pädagogik, ein Kunstfach und eine sprachlich-historische oder eine mathematisch-naturwissenschaftliche Fächergruppe. Wer die sub *c* erwähnte Gruppe wählte, hatte demnach in die Prüfung zu gehen für: 1. Psychologie, 2. Allgemeine Pädagogik und Geschichte der Pädagogik, 3. Methodik (mit Probelektion). 4. Deutsche Grammatik (historisch und praktisch) und Poetik. 5. Deutsche Literaturgeschichte. 6. Französische Grammatik und Literaturgeschichte. 6. Analytische Geometrie. 7. Deskriptive Geometrie. 8. Allgemeine und spezielle Botanik. 9. Allgemeine und spezielle Zoologie (mit botanischen Übungen). 10. Mineralogie und 11. Geologie.

Das Reglement war nahezu ein Jahrzehnt in Kraft. Die Zeit aber drängte nach grösserer Spezialisierung der Fächer und nach Entlastung der Kandidaten. Es kam das Reglement vom 27. März 1891. Was brachte es?

Die obligatorische Prüfung umfasste:

1. Pädagogik, Methodik, deutsche und französische Sprache.
2. Je einer der folgenden Fächer oder eine der Fachgruppen: *a)* Englisch, oder Italienisch oder Latein. *b)* Allgemeine und Schweizergeschichte. *c)* Staaten- und Völkerkunde mit physik. Geographie. *d)* Mathematik und mathematische Geographie. *e)* Physik und physik. Geographie. *f)* Chemie. *g)* Mineralogie und Geologie. *h)* Botanik. *i)* Zoologie.

3. Ausweis über weitere Ausbildung im Zeichnen oder Musik oder Turnen, sofern in der Primarlehrerprüfung nicht die Durchschnittsnote 5 erreicht war.

Praktisch war die Prüfung in einem Kunstfach ausgeschaltet. In der Pädagogik befreite Note 4 (gut) des Primarlehrerzeugnisses von der Prüfung in Geschichte der Pädagogik; ein Ausweis über Besuch der Vorlesungen genügte. Im Deutschen beschränkte sich die Prüfung auf *a)* die historische Grammatik in ihren Hauptmomenten, *b)* in der Literaturgeschichte auf eingehende Besprechung je eines Hauptvertreterers oder einer Gruppe von Dichtern der mittelhochdeutschen und der neuhochdeutschen Zeit. Im Französischen wurde Grammatik, insbes. eingehende Besprechung einzelner Hauptwerke und neben dem Aufsatz noch eine schriftliche Übersetzung aus dem Deutschen gefordert. Zu der Prüfung in einem der Spezialfächer (*a*–*i*) kam der verbindliche Besuch der Vorlesungen und Übungen der nächstverwandten Fächer. Wer z. B. als „Hauptfach“ Botanik oder Zoologie wählte, hatte die Vorlesungen und Übungen in Anatomie und Physiologie des Menschen zu besuchen. Ausser den Klausurarbeiten (deutsch. Aufsatz, franz. Aufsatz, Arbeit in einer weitem Sprache oder Aufgaben aus andern Gebieten, *b*–*i*) war eine „freie Arbeit aus dem Gebiete des gewählten *Hauptfaches* vorzulegen“. In der Praxis machte sich die Ausführung dieses Reglementes so, dass die Hauptarbeit der Studirenden auf das frei „gewählte Hauptfach“ gelegt wurde. Das war das Fach, zu dem Liebe und Neigung da war; es gewährte ein tieferes Studium, bot Befriedigung und stellte den Lehramtskandidaten, der sein Vollpraktikum hatte oder die historischen Übungen ganz mitmachte, dem Fachstudirenden am nächsten. Nur war die Zeit des Studiums kürzer; die Fachgruppe beschränkter. Da das Patent erteilt wurde, wenn die Durchschnittsnote „nicht in mehr als einem Fache“ unter 3 stand, so konnte auf Kosten des einen oder andern Prüfungsfaches (Deutsch, Pädagogik, Französisch) dem Hauptfach noch mehr Zeit und Kraft gewidmet werden. Das führte naturgemäss zu einem starken Uebergewicht des „Spezialfaches“. Die schriftlichen Arbeiten nahmen den Umfang von Dissertationen an, was an und für

sich ja ganz recht war, wenn nicht die andern Fächer, insbesondere Deutsch und Französisch, zu kurz kamen. Das war aber nicht selten der Fall, und die Leistungen, die im französischen oder deutschen Aufsatz oder in den Durchschnittsnoten dieser Fächer zutage traten, stunden in einem auffallenden Gegensatz zu der „grossen Arbeit“ und den „Noten im Spezialfach“. Das erschien für die Aufgabe des Sekundarlehrers bedenklich, um so mehr, da die zürcherische Sekundarschule die anderwärts als natürlich und richtig angesehene *Teilung der Fächer* (sprachlich-historische und mathematisch-naturkundliche Richtung) nicht kennt (Sekundarschulen mit einem Lehrer) oder nicht kennen will (Durchführung des Klassensystems in grössern, selbst städtischen Schulkörpern).

Aus der Divergenz der Forderungen an die umfassende Bildung, die ein Sekundarlehrer, der an einer ganzen Schule d. h. in mehr oder weniger allen Fächern zu unterrichten hat, gestellt werden müssen, und dem mehr und mehr auf das Einzelfachstudium hinzielenden Bildungsgang der Kandidaten für das Sekundarlehramt ging ums Jahr 1900, nach abermals zehn Jahren, der Wunsch auf *Revision* des Reglements von 1891 hervor.

Eine Versammlung von Sekundarlehrern (13. Jan. 1900) besprach die Grundlinien der Revision, die Hr. Seminardirektor Utzinger als Referent entwickelte. Sie wünschte im wesentlichen Beibehaltung des Reglements von 1891 unter der Bedingung genügender Noten in jedem Prüfungsfach und unter Aufnahme mathematischer Übungen (Seminar). Bei der Durchführung der Revision neigte indes das Pendel, zwischen der Vielseitigkeit der Sekundarschule und einer gründlichen Fachbildung schwankend, mehr auf jene Seite, indem das *Reglement vom 14. April 1902* zu den obligatorischen Fächern (Pädagogik und Methodik, Deutsch und Französisch) noch eine Prüfung in Mathematik (Politische Arithmetik oder alg. Analyse oder analytische Geometrie) fügte und Ausweis über den Besuch historischer Übungen, naturwissenschaftlicher Praktika und des Turnens (im Lehrerturnverein) verlangte. Das freie *Spezialfach* blieb; ebenso die Arbeit hierin und die Aufsätze in deutscher und französischer Sprache. Indem das neue Reglement etwas Mathematik forderte, kam es dem Wunsch der Sekundarlehrerkonferenz nach, zugleich wurde damit der Bedeutung des mathematischen Unterrichts in der Sekundarschule Rechnung getragen. Der Ausweis über naturwissenschaftliches Praktikum entsprach der Anschauung, dass jeder Lehrer der Sekundarschule mit dem wichtigsten Gebiete der Naturkunde etwas näher vertraut sein sollte. Das Turnen fand als „Gegengewicht“ zum geistigen Studium Aufnahme. Die Vortragsübungen in Geschichte erschienen als ein Mittel zur Förderung des mündlichen Vortrages. Der Besuch von stilistischen Übungen im Deutschen, die Forderung eines Aufenthaltes (vier Monate) im französischen Sprachgebiet und die Einreichung der „während der Studienzeit verfassten deutschen und französischen Aufsätze“ sollten die Bedeutung markieren, die der Erziehungsrat den Fächern des Deutschen und Französischen zuschrieb, aber auch Blößen verhindern, wie die, welche der Änderung des Reglements gerufen hatten. Vom Standpunkt der Sekundarschule und der Aufgabe aus, die sie an ihre Lehrer stellt, lässt sich gewiss jede der angeführten Forderungen des Reglements von 1902 rechtfertigen. Allein in der Wirklichkeit kam die Sache anders heraus, als sie gedacht war.

An der Synode zu Uster (1904) ging der Synodalpräsident, Hr. Prof. Dr. Lang, dem „verlängerten Seminarstudium“ scharf zu Leibe. In einer *Eingabe* an den Erziehungsrat (10. Juli 1905) ersuchten die Kandidaten des Lehramts dringlich um eine Änderung der geltenden Prüfungsbestimmungen: „Das Prüfungsreglement von 1902, heisst es darin, ist geschaffen worden als eine Reaktion auf das Vorhergehende, dem man vorwarf, es bilde nur Fachleute, keine Sekundarlehrer aus. Der Gegensatz zeigt sich besonders scharf in der nunmehr viel weitergehenden Rücksichtnahme auf die spätere Schulpraxis durch Einführung zahlreicher Praktika und Seminarien, sowie in der Durchführung des Gedankens, dass der S. L. eine möglichst umfassende Bildung erhalte, dass er gleichsam ein „Universalmensch“ werde. Bei dem heutigen Stande der Wissenschaft ist dieses Ziel aber nicht mehr erreichbar durch

ein zweijähriges Hochschulstudium. Wird aber dennoch versucht, ihm nahezukommen, so läuft das ganze Studium auf eine Repetition desjenigen Stoffes hinaus, der schon auf der Mittelschule in fast gleichem Masse geboten wurde. Wer mit dem eifrigen Bestreben, sich weiter zu bilden, an unsere Hochschule gekommen ist, wer davon gehört hat, welche Freude es bereite, tiefer in die Wissenschaft einzudringen, welcher Schaffenseifer dadurch hervorgerufen werde, dass man sich mit den schwebenden Fragen beschäftigen könne, kurz wer in der Wissenschaft eine geistige Erholung, einen Genuss sucht, der lässt schon nach wenigen Wochen schwer getäuscht den Mut sinken und fragt sich: „Ist dies die vielgerühmte, an der du deinen wissensdurstigen Geist erquickst wolltest? Kein Wunder, dass mancher dann die Flinte ins Korn wirft, und entweder der Hochschule Lebewohl sagt oder zu einem Studium übersiedelt, das ihm grössere Befriedigung verschafft. Seit Bestehen des Reglements haben sechs Kandidaten die Lehrerschule verlassen, und es ist zu befürchten, dass ihre Zahl sich vermehren werde, wenn nicht bald eine Änderung des Reglements eintritt. Diese Leute sagen sich mit Recht, wenn wir Zeit und Geld opfern wollen, so verlangen wir auch ein Studium, bei dem wir uns wenigstens einigermassen frei bewegen können und das uns erlaubt, uns jenen Fächergruppen zuzuwenden, die unsere *Lieblingsgebiete* sind.“

Dem Kandidaten für das Sekundarlehramt werden nicht bloss eine Unzahl von Fächern aufgezwungen, sondern auch solche, die seinen Spezialstudien ganz ferne liegen und für die er kein Interesse hat. Die Forderung der Entlastung im Sinne der Reduktion der Fächerzahl hat unsers Erachtens unbestrittene Berechtigung.“ (Folgt eine Zusammenstellung, nach der ein Kandidat mit „Botanik“ als Hauptfach im I. Semester, Praktikum inbegriffen, wöchentlich 32, im II. 37, III. 36 und im IV. Sem. 28 Std. hat.) „Bei einem Minimalansatz der Stundenzahl beträgt also der Durchschnitt im Tag 5–6 St. In der übrigbleibenden Zeit soll der Kandidat nicht nur den gebotenen Stoff verarbeiten, sondern sich auch auf gewisse Fächer, wie deutsch-grammatische Übungen, mittelhochdeutsche, französisch-grammatische Übungen vorbereiten, er soll deutsche und französische Aufsätze ausarbeiten, mathematische Aufgaben lösen, die Werke sowohl älterer als auch moderner deutscher wie französischer Autoren studieren, Geschichtsvorträge abfassen, sich in die Literatur des Spezialfaches vertiefen und eine wissenschaftliche Arbeit im Spezialfach liefern. Während andere Studierende ihre Ferien zu einer gründlichen Verarbeitung des Stoffes verwenden können, muss der Lehramtskandidat französisches Sprachgebiet aufsuchen, um sich dort die französische Sprache anzueignen. So sieht er sich schliesslich vor die bedenkliche Wahl gestellt, entweder einzelne Fächer ungebührlich zu vernachlässigen oder überall nur höchst oberflächlich zu arbeiten, zwei Möglichkeiten, die für sein späteres Amt sicher schwere Schäden im Gefolge haben.“ Im einzelnen macht die Eingabe auf die Lage des Lehramtskandidaten in den historischen und grammatischen Übungen aufmerksam. „Die historische Grammatik gehört unsers Erachtens dem Germanisten, nicht dem mit Fächern überladenen Lehramtskandidaten. Welches Interesse diese Fächer zudem bei demjenigen finden, der ein mathematisch-naturwissenschaftliches Fach als Spezialfach gewählt hat, brauchen wir nicht besonders zu betonen. Dasselbe gilt für den Studierenden der Geschichte oder Sprachen gegenüber den naturwissenschaftlichen Praktika, die aus wöchentlich zwei Stunden bestehen. Wenn so der Lehramtskandidat zum Studium der seinem Hauptfach ganz fernstehenden Disziplinen gezwungen wird, so fehlen ihm in der Regel diejenigen Wissensgebiete, die zu seinem Spezialfach in engster Beziehung stehen und deren Pflege für ihn am nutzbringendsten wäre. Der Zoologe wird wohl zum Besuch deutscher und französischer Literatur, grammatischer, geschichtlicher, stilistischer und deutsch-pädagogischer Übungen, von Psychologie und Geschichte der Pädagogik etc. angehalten, aber die Physiologie oder die Anatomie des Menschen kann er nicht herb-iziehen, da ihm die nötige Zeit dazu fehlt. Schliesslich ist die Freude am Studium ein wesentliches Moment für den Erfolg desselben, unter dem neuen Reglement kann sie aber nicht aufkommen. Wir fragen uns, ob denn der Lehramtskandidat nicht ebensogut ein Recht auf etwelche

Studienfreiheit habe, wie jeder andere Studierende? Hat er nicht schon in der Zeit, da er als Lehrer amtierte, den Beweis für seine Selbständigkeit erbracht? Wir müssen uns entschieden gegen den Standpunkt wehren, in ihm weiter nichts als einen etwas fortgeschrittenen Seminaristen zu erblicken, der noch bei jedem Schritte der Leitung bedürfe. Als einen Ausfluss dieser engherzigen Auffassung betrachten wir es z. B., wenn der Lehramtskandidat noch gleich dem Seminaristen Aufsätze abfassen und stilistische Übungen besuchen soll.“ Stilistische Fertigkeit, wie sie das Seminar lehrt, und den mathematischen Unterricht am Seminar betrachtet die Eingabe als hinreichend. „Dass die Mathematik, wie sie an der Hochschule vorgetragen wird, zum spätem Schulunterricht in irgend einer Beziehung stehe, müssen wir bezweifeln. Es wird zwar über den Besuch zweier mathematischer Fächer nur der Ausweis (des Besuchs) verlangt; dementsprechend ist auch das Resultat dieses Mathematikstudiums. Wir gestehen offen, dass die Fächer, in denen keine Prüfung abgelegt werden muss und die den Kandidaten nicht interessiren, einfach nicht mit dem nötigen Fleisse besucht werden, und wenn sie besucht werden, so wird das Dargebotene nicht verarbeitet.“ Die Wünsche der Lehramtskandidaten werden dahin zusammengefasst, dass die Zahl der Fächer beschränkt, die vielen allgemein verbindlichen Praktika und Übungen abgeschafft werden „zu gunsten einer wissenschaftlichen Behandlung des übrigen Stoffes“.

Zu dieser Kritik fügt die Eingabe einen *Vorschlag* zu einem neuen Reglement in dem Sinne, dass zu den *obligatorischen Fächern* (Methodik, deutsche Sprache, französische Sprache und Ausweis in Psychologie) ein frei zu wählendes *Hauptfach* und ein *Nebenfach* (Pädagogik oder Psychologie, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Geologie, Geographie, Botanik, Zoologie, Anatomie mit Physiologie, Nationalökonomie) als Prüfungsfächer kommen. Wird Französisch als Spezialfach gewählt, so tritt ein weiteres Nebenfach hinzu; ist Psychologie Spezial- oder Nebenfach, so ist der Studienausweis über ein zweites Nebenfach zu erbringen. Im Hauptfach soll eine *freie Arbeit* geliefert und im Durchschnitt die Note 3½ erreicht werden. Diese Note wird auch für das Nebenfach und jedes obligatorische Prüfungsfach als Bedingung für das Patent gestellt.

Zur Vergleichung stellen wir die Prüfungsfächer nach dem Reglement von 1902 und nach dem Vorschlag der „Pädagogia“ nebeneinander.

Reglement 1902.

A. Obligatorische Fächer.

1. *Pädagogik und Methodik.*
- a) Psychologie.
- b) Ausweis über Besuch von Vorlesungen über allg. Päd. oder Geschichte der Päd.
- c) Methodik des Sekundarschulunterrichts.
- d) Probelektion.

2. *Deutsche Sprache.*

- a) Grammatik: ausgewählte Partien aus der neuhochd. Gramm. mit hist. Begründung.
- b) Literaturgesch. des 18. und 19. Jahrh. und eingehende Kenntnis einz. Hauptwerke.
- c) Aufsatz.
- d) Ausweis über Besuch mittelhochdeutscher Übungen.
- e) Ausweis über Besuch stilist. u. deutsch-päd. Übungen.

Die während der Studienzeit verfassten deutschen Aufsätze sind vorzulegen.

3. *Französische Sprache.*

- a) Phonetik und Grammatik.

Vorschlag der Pädagogia.

A. Obligatorische Fächer.

1. *Psychologie und Methodik.*
- a) Psychologie.
- b) Ausweis über Besuch von Vorlesungen.
- c) Method. des Sekundarschulunterrichts.
- d) Probelektion.

2. *Deutsche Sprache.*

- a) Literaturgesch. des 18. und 19. Jahrh.
- b) Aufsatz (in Klausur).

3. *Französische Sprache.*

- a) Phonetik und Grammatik.

- b) Literaturgesch. v. der klass. Zeit an; eingehende Kenntnis einzelner Hauptwerke.
- c) Aufsatz (in Klausur).

c) Aufsatz.

- d) Ausweis über wenigst. viermonatl. Aufenthalt in einem französischen Sprachgebiet. Die während der Studienzeit verfassten französischen Aufsätze sind vorzulegen.

4. *Mathematik.*

Nach freier Wahl eines der nachfolgenden Fächer:

- a) Politische Arithmetik.
- b) Elemented. algebr. Analysis.
- c) Analytische Geometrie.

Vorlegen der während der Studienzeit gelösten Aufgaben.

5. *Geschichte.*

Ausweis über Besuch von Vortragsübungen in neuerer allg. u. Schweiz. Geschichte.

6. *Naturwissenschaften.*

Ausweis über den Besuch

- a) des biologisch. Praktikums,
- b) des chemischen „
- c) des physikalischen „

7. *Turnen.*

Ausweis über Besuch der Übungen des Lehrerturnvereins Zürich während 3 Semestern.

B. Spezialfächer.

1. *Pädagogik.*

- a) Psychologie (mit gesteigert. Anford.).
- b) Allgemeine Pädagogik.
- c) Geschichte der Pädagogik.
- d) Eine weitere philosophische Disziplin nach freier Wahl.

2. *Deutsche Sprache.*

- a) Grammatik mit gesteigerten Anforderungen.
- b) Lesen, Übersetzen u. grammat. Erklärung eines mittelhochdeutsch. Schriftstellers.
- c) Literaturgeschichte (im ganzen Umfang).

3. *Französische Sprache.*

- a) Phonetik, Grammatik mit historischer Begründung.
- b) Lesen, Übersetzen u. grammat. Erklärung eines Schriftstellers vom 15. Jahrh. an.
- c) Literaturgeschichte (im ganzen Umfang).

4. *Englische Sprache* (wie A 3).5. *Italienische Sprache* (wie A 3).6. *Lateinische Sprache.*

- a) Übersetzen u. gramm. Erklärung eines Abschnittes aus einem Prosaiker (Cäsar, Livius, Cicero).
- b) Lesen und Übersetzen aus einem Dichter (Ovid, Vergil, Horaz).
- c) Schriftl. Übersetzung aus d. Deutschen ins Lateinische.

7. *Geschichte.*

- a) Allg. und Kulturgeschichte bis auf die Gegenwart.
- b) Schweizergesch. u. schweiz. Verfassungskunde.

B. Hauptfächer.

1. *Pädagogik.*

(* Allg. Pädagogik oder Geschichte der Pädagogik.)

2. *Psychologie.*

- *a) Psychologie.
- b) Psych. Praktikum.

3. *Deutsche Sprache.*

- *a) Grammatik.
- b) Lesen, Übersetzen u. grammat. Erklärung ein. mittelhochdeutsch. Schriftstellers.
- *c) Literaturgeschichte im ganzen Umfang.

4. *Französische Sprache.*

- a) Phonetik. *Grammatik mit historischer Begründung.
- b) Lesen, Übersetzen u. grammat. Erklärung eines Schriftstellers vom 15. Jahrh. an.
- c) Literaturgeschichte im ganzen Umfang (*von der klassischen Zeit an).

5. *Englisch.*

- a) Phonetik und *Grammatik.
- b) Lesen, Übersetzen u. grammat. Erklärung eines neuen Schriftstellers.
- c) *Literaturgeschichte von der klassischen Zeit an.

6. *Italienische Sprache* (wie B 5).7. *Geschichte.*

- a) Allg. und Kulturgeschichte bis zur Gegenwart.
- b) Schweizergesch. u. schweiz. Verfassungskunde. (*Allg. od. Schweizergesch.).

8. *Mathematik.*
- a) Algebr. Analysis u. Differential- u. Integralrechnungen.
b) Analytische Geometrie.
c) Deskriptive „
9. *Physik.*
- a) Mechanik und Wärmelehre.
b) Optik und Elektrizität.
c) Physikalische Übungen.
10. *Chemie.*
- a) Anorganische Chemie.
b) Organische Chemie.
c) Chemische Übungen.
11. *Mineralogie und Geologie.*
- a) Mineralogie.
b) Geologie.
12. *Geographie.*
- a) Math. u. physik. Geographie.
b) Staaten- und Völkerkunde.
13. *Botanik.*
- a) Allgemeine Botanik.
b) Spezielle „
14. *Zoologie.*
- a) Allg. Zoologie und zootom. Übungen.
b) Spezielle Zoologie.
15. *Anatomie und Physiologie des Menschen.*
- a) Anatomie.
b) Physiologie.
c) Hygiene.
- C. *Fakultative Fächer.*
1. *Zeichnen.*
- a) Freihandzeichnen, Modellieren, Malen.
b) Technisches Zeichnen.
2. *Musik.*
- a) Theorie.
b) Gesang u. Instrum.-Musik.
8. *Mathematik.*
- *a) Differential- und Integralrechnung.
b) Algebraische Analysis.
*c) Analytische Geometrie.
d) Deskriptive Geometrie.
- *9. *Physik.*
- a) Mechan., Wärmelehre, Optik.
b) Elektrizität.
c) Physikalisches Praktikum.
- *10. *Chemie.*
- a) Anorganische Chemie.
b) Organische Chemie.
c) Chemisches Praktikum.
11. *Mineralogie.*
- *a) Mineralogie.
*b) Petrographie.
c) Mineralogisch-petrograph. Praktikum.
12. *Geologie.*
- *a) Allgemeine Geologie.
*b) Geologie der Schweiz.
c) Grundzüge der Entwicklungsgeschichte der Tiere.
13. *Geographie.*
- a) Math. u. physik. Geographie.
b) Staaten- und Völkerkunde. (*Länderkunde oder physik. Geographie.)
14. *Botanik.*
- *a) Allgemeine Botanik.
b) Spezielle Botanik.
c) Botanisches Praktikum.
15. *Zoologie.*
- *a) Zoologie.
*b) Vergleichende Anatomie.
c) Zootomisches Praktikum.
16. *Anatomie und Physiologie des Menschen.*
- *a) Anatomie.
b) Anthropologie.
*c) Physiologie.
d) Hygiene.
- *17. *Nationalökonomie.*
- C. *Nebenfächer.*
- Als Nebenfach gewählt gilt nur der unter den Hauptfächern mit * bezeichnete Stoff.

„Es sind also, wie die Eingabe beifügt, gegenüber dem Reglement von 1902 Pädagogik, Mathematik, hist. Übungen, naturwissenschaftliche Praktika und Turnen aus der Gruppe der obligatorischen Fächer gestrichen. Psychologie soll nicht mehr als Prüfungsfach figurieren, sondern es soll nur der Ausweis über den Besuch der Vorlesungen verlangt werden. Bemerkenswert ist die Streichung der Grammatik und der entsprechenden Übungen, sowie die Einschränkung der Literaturgeschichte auf das 18. und 19. Jahrhundert. Man sagte sich, dass die Grammatik, wie sie der Schulunterricht erfordert, im Seminar in hinreichendem Masse betrieben worden sei und dass eine eingehendere Kenntnis derselben demjenigen überlassen werden könne, der sich speziell mit den Sprachfächern beschäftigt. In bezug auf die Literaturgeschichte schlossen wir uns dem bestehenden Reglemente an. Während das Reglement von 1902 nur ein frei zu wählendes Fach, das Hauptfach, vorsieht, wünschen wir als frei zu wählende Fächer ein Hauptfach und ein Nebenfach. Wir stellen diese Forderung auf, um dem Kandidaten zu gestatten, seine Studien wenigstens einigermaßen nach seiner Neigung zu gestalten. Was die allf. *Wiederholung der Prüfung* betrifft, so stellen wir uns mit dem Satze, dass sie schon nach einem Semester, anstatt wie

bisher nach Jahresfrist gestattet werde, nur andern Studierenden gleich . . . Man wird dem Entwurf den Vorwurf machen, er biete nicht in allen Fächern die wünschenswerte Vorbereitung auf die spätere Schulpraxis. Wir halten dem entgegen, dass es gilt, unter zwei Übeln das kleinere zu wählen. Gewiss werden wir nach unserm Abgang von der Hochschule in einzelnen Fächern eine ungenügende Vorbereitung für das Lehramt mitbringen; aber dasselbe kann von dem frisch aus dem Seminar kommenden Primarlehrer gesagt werden. Ein grosser Vorzug des von uns gewünschten Reglements, ein Vorzug, der alle Mängel mehr als aufwiegt, wird sicher der sein, dass der von der Hochschule kommende Sekundarlehrer wenigstens in einem Gebiet in die Tiefen der Wissenschaft eingedrungen ist und dabei kennen gelernt hat, was Forschen heisst, aber auch gelernt hat, dass er kein Fertiger, sondern als ein Werdender in die Praxis herantritt.“

Die Eingabe der Pädagogia wurde unterstützt durch den Althäuserverband der P., der das Reglement in einer *Konferenz der Sekundarlehrer* zur Sprache gebracht hatte. Im Unterschied zur Eingabe wünscht diese Konferenz a) Beibehaltung der Psychologie als Prüfungsfach, b) Aufsatzthematika, die an das Fachstudium des Kandidaten anlehnen, c) kein obligatorisches Fach als Nebenfach, und es kann (nicht muss) eine Prüfung im Nebenfach abgelegt werden. Wie die *Professoren* an der Hochschule über Reglement und Studienordnung dachten, darüber liess die Synodalrede von 1904 keine Zweifel aufkommen.

Dem Wunsche auf Änderung des Reglements von 1902 kam eine Vorlage der Erziehungsdirektion entgegen, die der Erziehungsrat im Laufe des Monats November in zwei Sitzungen in erster Lesung durchberaten hat. Aus dem Reglement wird nun eine „*Verordnung*“. Ihre Bestimmungen sind im wesentlichen folgende:

Die Fähigkeitsprüfungen zur Patentierung zürcherischer Sekundarlehrer und Fachlehrer finden halbjährlich statt, in der Regel vor Beginn des Hochschulseesters. Die Prüfung zerfällt in eine *Vor-* und eine *Hauptprüfung*. Zur *Vorprüfung* werden nur solche Bewerber zugelassen, die im Besitz eines unbedingten Wahlfähigkeitszeugnisses für zürcherische Primarlehrer oder des Maturitätszeugnisses eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Industrieschule vom Range der zürcherischen Anstalten dieser Art sind, und die sich über ein mindestens einjähriges akademisches Studium in den obligatorischen Prüfungsfächern ausweisen.“ Für die *Hauptprüfung* sind „folgende Ausweise beizubringen: a) über unbedingte Wahlfähigkeit als zürcherischer Primarlehrer, b) über mindestens einjährigen Schuldienst auf der Primarschulstufe, c) über mindestens zweijähriges akademisches Studium, d) eine grössere selbständig ausgeführte Arbeit aus dem Gebiete des Hauptfaches.“ Ausnahmsweise können vom Erziehungsrat einzelne dieser Erfordernisse erlassen werden. Die Hauptprüfung muss spätestens drei Jahre nach der Vorprüfung stattfinden; sie kann auch unmittelbar nach der Vorprüfung abgelegt werden. Die *Prüfung* selbst umfasst die *obligatorischen Fächer* (Pädagogik, deutsche Sprache, französische Sprache) ein *Hauptfach* und ein oder zwei *Nebenfächer*. Als Hauptfach können gewählt werden: eines der obligatorischen Fächer oder: Englische, italienische oder lateinische Sprache, Geschichte und Nationalökonomie, Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie, Geographie und Geologie, Botanik, Zoologie, Anatomie und Physiologie des Menschen. Jedes nicht obligatorische Fach kann als Nebenfach gewählt werden, doch so, dass Haupt- und Nebenfach einer verwandten Fächergruppe (der mathematisch-naturwissenschaftlichen oder der sprachlich-historischen) angehören. Wird ein obligatorisches Fach als Hauptfach gewählt, so ist die Prüfung in zwei Nebenfächern zu bestehen.

Die *Vorprüfung* erstreckt sich auf a) *Pädagogik*: Psychologie, Allg. Pädagogik und Geschichte der Pädagogik (Ausweis über Besuch der Vorlesungen), Schulgesundheitspflege. Klausurarbeit aus einem dieser Gebiete. b) *Deutsche Sprache*: Phonetik und Grammatik des Neuhochdeutschen (ausgewählte Partien mit histor. Begründung) und Ausweis über mittelhochdeutsche Übungen sowie Klausurarbeit über ein allgemeines Thema, Vortrags- und Diskussionsübungen (Ausweis).

c) *Französische Sprache*: Phonetik und Grammatik mit Klausurarbeit.

Die Hauptprüfung umfasst:

a) *Methodik*. Allgemeine und spezielle Methodik und praktische Lehrübung.

b) *Deutsche Sprache*. Literaturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts mit eingehender Kenntnis einiger Hauptwerke, im besonders auch schweizerischer Dichter; Klausurarbeit über ein literaturgeschichtliches Thema.

c) *Französische Sprache*. Französische Literaturgeschichte beginnend mit der klassischen Zeit, Kenntnis einiger Hauptwerke, Ausweis über wenigstens fünfmonatlichen Aufenthalt in französischem Sprachgebiet; Klausurarbeit über ein literaturgeschichtliches Thema.

d) Eines der nachbezeichneten Hauptfächer und ein oder zwei Nebenfächer.

In dem Haupt- und Nebenfach umfasst die Prüfung (im Nebenfach nur die mit * bezeichneten Gebiete):

1. *Pädagogik*. a) Physiologie. b) Psychologie und psych. Praktikum. c) Allg. Pädagogik, Methodik des Volksschulunterrichts. d) Geschichte der Pädagogik. Eingehende Kenntnis der wichtigsten Werke aus der päd. Literatur. e) Gesundheitslehre. (Ausweis.)

2. *Deutsche Sprache*. a) Phonetik; historische Grammatik. b) Literaturgeschichte im ganzen Umfange. Kenntnis der Hauptwerke der mittel- und neuhochdeutschen klassischen Literatur. c) Ästhetik der Poesie.

3. *Französische Sprache*. a) Phonetik; historische Grammatik. b) Literaturgeschichte im ganzen Umfang. Kenntnis der Hauptwerke hervorragender Dichter. c) Vortrags- und Stilübungen. (Ausweis.)

4. *Englische* oder

5. *Italienische Sprache* (wie bei 3).

6. *Lateinische Sprache*. a)* Übersetzen und gramm. Erklärung eines Abschnittes aus einem Prosaiker (Cäsar, Livius, Cicero). b) Lesen und Übersetzen aus einem Dichter (Ovid, Vergil, Horaz). c) Römische Literaturgeschichte.

7. *Geschichte und Nationalökonomie*. a) Allg. Geschichte und Kulturgeschichte bis auf die Gegenwart. b)* Schweizergeschichte und schweiz. Verfassungsgeschichte. c) Praktische Nationalökonomie. d)* Schweiz. Volkswirtschaftslehre.

8. *Mathematik*. a)* Algebr. Analysis, Differential- und Integralrechnung. b) Analyt. Geometrie. c) Deskriptive Geometrie. d)* Politische Arithmetik. Nebenfach nach Wahl a oder b, oder c und d.

9. *Physik*. a)* Mechanik, Optik und Wärmelehre. b) Elektrizität. c)* Physik. Praktikum. d) Eines der Fächer a—d unter 8, eventuell zwei, wenn eins derselben Nebenfach ist.

10. *Chemie und Mineralogie*. a)* Anorganische Chemie. b) Organische Chemie. c)* Chem. Praktikum d) Mineralogie.

11. *Geographie und Geologie*. a)* Staaten- und Völkerkunde. b) Math. und physik. Geographie. c) Allg. Geologie. d)* Geologie der Schweiz.

12. *Botanik*. a)* Allg. Botanik (Anatomie und Physiologie). b) Systemat. Botanik und Pflanzengeographie. c)* Bot. Praktikum (Ausweis).

13. *Zoologie*. a)* Zoologie. b)* Vergleichende Anatomie. c)* Zootomisches Praktikum (Ausweis). d) Anthropologie.

14. *Anatomie und Physiologie* des Menschen. a) Vergleichende Anatomie. b)* Anatomie des Menschen. c)* Physiologie. d) Hygiene.

Neben der freien Arbeit (s. o.) ist im Hauptfach wie im Nebenfach eine Klausurarbeit zu machen. Wer in dem Fähigkeitszeugnis als Primarlehrer (oder Maturitätszeugnis) in einem Hauptfach wie Mathematik oder Naturwissenschaft im Durchschnitt nicht die Note $3\frac{1}{2}$ erreicht hat, hat sich in diesen Fächern einer Prüfung zu unterziehen.

Für die Fachlehrerprüfung wird gefordert: a) Ausweis über mindestens dreijährigen Besuch einer über die Sekundarschule hinausreichenden Mittelschule. b) Zweijähriges akademisches Studium. c) Eine grössere freigewählte Arbeit aus dem Gebiet der Spezialfächer. — Die Prüfung umfasst: a) Pädagogik (wie als obligator. Fach für Sekundarlehrer). b) Mindestens zwei Spezialfächer nach freier Wahl. c) Metho-

dik. d) Lehrübung. e) Klausurarbeit in einem Spezialfach. — Ein Jahr Aufenthalt in einem fremden Sprachgebiet kann als Studiensemester angerechnet werden; doch muss das akad. Studium wenigstens drei Semester umfassen.

Eine Prüfung ohne Erfolg kann nach einem Semester wiederholt werden; ausnahmsweise ein zweites Mal. Kandidaten, die das Diplom für das höhere Lehramt besitzen, kann die Prüfung für das Fachlehrerpatent erlassen werden; zur Erwerbung des Sekundarlehrerpatents bestimmt der Erziehungsrat den Umfang der (ergänzenden) Prüfung.

Wie aus diesen Angaben ersichtlich ist, finden die Wünsche der Lehramtskandidaten weitgehende Berücksichtigung. Die Konsequenz oder Voraussetzung dieser Verordnung ist allerdings eine Tätigkeit auf der Sekundarschule, die nach Fächergruppen bestimmt ist. In ungeteilten Schulen ist sie nicht möglich; wenn sie eingeführt wird, wo es geschehen kann, dann wird das „vertiefte Studium“ einer grösseren Zahl von Schülern zu gute kommen und sich praktisch verwerten lassen, wie es die Zeit mehr und mehr erfordert.



Bündnerischer Lehrerverein.

I. Delegiertenversammlung.

-i- Sozusagen vollzählig fanden sich die Delegierten der bündnerischen Kreis- und Bezirkskonferenzen am 17. Nov. in Klosters, das sich schon im Wintergewande zeigte, ein zur diesjährigen Tagung.

Der Präsident, Hr. Seminardirektor Conrad in Chur, eröffnete die Versammlung im schönen Saale des prächtigen neuen Schulhauses, indem er die Notwendigkeit weiterer Ausbildung der Jugend während der Zeit betonte, die zwischen dem Austritt aus der Volksschule und dem militärpflichtigen Alter liegt. Die Rekrutenprüfungen decken immer und immer wieder einen starken Ausfall an positiven Kenntnissen auf, wodurch bewiesen wird, wie rasch ein Teil des in der Volksschule Gelernten verfliegt. Diesem Übelstande soll die allgemeine Fortbildungsschule abhelfen. Damit diese ihre Aufgabe richtig erfüllen kann, ist eine wohlgedachte, zweckentsprechende Organisation nötig, die einen Unterricht zu erteilen vermag, der die jungen Leute interessiert und sie während eines gefährlichen Alters auf richtige Bahnen weist.

Das Haupttraktandum bildete die Fortbildungsschule in Graubünden. Sekundarlehrer C. Schmid in Chur hatte in einer gedruckt vorliegenden Arbeit die bisherigen Erfolge und Erfahrungen auf diesem Gebiete ausführlich besprochen und die Ziele für die Zukunft in folgende sechs Leitsätze zusammengefasst:

- I. Die allgemeine Fortbildung der männlichen und weiblichen Jugend im reifern Alter (zwischen dem Austritt aus der Schule und dem 20. Jahre) ist eine Notwendigkeit.
 - II. Nur die obligatorische Fortbildungsschule (vorerst durch die Gemeinden eingeführt) vermag dieser in ausreichender Weise zu genügen.
 - III. In deren Organisation (Verteilung der Stunden usw.) soll möglichste Freiheit eingeräumt werden. Immerhin sind als Minimum zwei jährliche Kurse zu mindestens je 90 Unterrichtsstunden zu verlangen.
 - IV. Es ist darauf hinzuwirken, dass der grössere Teil des Unterrichtes an der Fortbildungsschule an einem halben Wochentage erteilt wird.
 - V. Staat (Bund und Kanton) und Gemeinden haben die Pflicht, die allgemeine, gleich der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule, ausgiebig zu subventionieren.
 - VI. Spezialkurse, die durch den Kanton auf dem Plantahofe veranstaltet werden, sollen die Lehrer an den allgemeinen Fortbildungsschulen befähigen, in dieser einen Unterricht zu erteilen, der auch den besonderen Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht zu werden vermag.
- Die Diskussion eröffnend, machte der Referent noch auf einzelne Hauptpunkte speziell aufmerksam; bezugnehmend

auf die am 13. Oktober in St. Gallen in Kraft getretene Verordnung für die Fortbildungsschule, die in manchen wichtigen Punkten seiner Auffassung entspreche und auch vielfach für die bündnerischen Verhältnisse passe. (Gemeindeobligatorium, kräftige Unterstützung der obligatorischen Fortbildungsschule usw.)

Da die Verlegung des Unterrichtes auf den Tag vielfach Bedenken erregen dürfte, wurde der Nachweis erbracht, dass dies in einer stattlichen Reihe von Gemeinden, überall da, wo mehrere Lehrer wirken (in 118 von 224), leicht zu bewerkstelligen, in den andern, bei gutem Willen, möglich ist. Wolle man einmal einen tüchtigen Schritt vorwärts tun, so müsse man hier Hand anlegen.

Die Spezialkurse an der landwirtschaftlichen Schule auf dem Plantahofe werden Einheit in allen Fortbildungsschulunterricht bringen nach Organisation, Lehrfächer, Auswahl des Stoffes usw., und die Fortbildungsschule den Kreisen näherbringen, denen sie in unserm Lande in erster Linie zu dienen hat: den landwirtschaftlichen. Die Lehrerschaft auf dem Plantahofe und auch der Departementschef, dem dieser unterstellt ist, begrüßen die Idee, und seien bereit, bei der Veranstaltung derartiger Fortbildungskurse mitzuwirken.

Die Diskussion konzentrierte sich in erster Linie auf die Frage, ob man es wagen sollte, gleich mit der Forderung auf kantonales Obligatorium für die Fortbildungsschule vor das Volk zu treten. Mit Schneid wurde die Forderung verfochten als eine Tat, die man einmal wagen dürfe und müsse. Mit derselben Entschiedenheit wurde davor gewarnt, da das geringe Ansehen, dessen sich die bisher bestehenden Fortbildungsschulen erfreuten, kaum ein Stimulus sein dürfte für den Souverän, gleich alle Gemeinden zur Kreierung solcher zu verpflichten. Man möge daher zunächst die Fortbildungsschule reorganisieren, sie ausübiger subventionieren, ihr geeignete Lehrkräfte geben und dann an das besser unterrichtete Volk gelangen. Also durch die Organisation zum Obligatorium und nicht umgekehrt. Die Versammlung sprach sich mit Mehrheit für diesen Weg aus, erklärte aber einstimmig, dass sie prinzipiell für das kantonale Obligatorium sei.

Auch die Frage, ob der Unterricht auf die *Tageszeit* zu verlegen sei, gab Veranlassung zur Aussprache, ohne dass aber die Vorschläge des Referenten ernstlich angefochten wurden. Die Zahl der Unterrichtsstunden wurde im Minimum auf 200, auf 2 oder 3 Kurse verteilt, festgesetzt. Die Idee, auf dem Plantahofe Kurse für Fortbildungsschullehrer einzurichten, wurde fast durchwegs warm begrüßt. Nur eine einzige Konferenz liess durch ihre Vertreter die Wiedereinführung des landwirtschaftlichen Unterrichtes am Seminar das Wort reden, fand aber keine Unterstützung, wohl aber energische Opposition. Von einer Seite wurde auch der Vorschlag gemacht, es sei mit Wanderlehrern (für mehrere Gemeinden oder ganze Talschaften) ein Versuch zu machen.

Den sechs Thesen des Referenten wurde noch eine siebente angefügt, die es dem Kantor zur Pflicht machen will, für die Ausbildung von *Lehrerinnen* an städtischen Fortbildungsschulen zu sorgen. Auch die freiwilligen Fortbildungsschulen sollen subventioniert werden, nur geringer als die obligatorischen. Die mehrere Stunden andauernde Diskussion war sehr belebt und interessant und wohl geeignet, über die Frage allseitig aufzuklären.

Die *Vorstandswahlen* ergaben folgendes Resultat: Seminarleiter *Conrad*, Chur (Präsident), Sekundarlehrer *C. Schmid*, Chur (Vizepräsident), *Joh. Jäger*, Chur (Aktuar und Kassier), *Steir*, Präsans und Sekundarlehrer *Biert*, Davos (Beisitzer), zetztere beide neu. Einstimmig wurde *Bergün*, das eine spezielle Einladung hierfür hatte ergehen lassen, als nächstjähriger Versammlungsort bestimmt.

Auf Antrag der Bezirkskonferenz Domleschg-Heinzenberg (vertreten durch Hrn. Reallehrer *Martin*, Thusis) unterstützte die D.-V. einmütig die Forderung der Arbeitslehrerinnen unseres Kantons auf finanzielle Besserstellung. Zum Schlusse empfahl Sekundarlehrer *Schmid*, Chur, die Anschaffung der durch die schweizerische Jugendschriftenkommission zusammengestellte Jugendbibliothek zu Fr. 100 (durch die Buchhandlung zur Krähe zu beziehen), sowie durch sonstige Publikation, und legte den Bezirkskonferenzen die schweizerische Lehrerwaisenstiftung

warm ans Herz, indem er den Delegierten einen Anruf der Verwaltungskommission verteilte, damit sie ihn in ihren Kreisen verwerten.

Damit hatte der arbeitsreiche erste Tag sein Ende erreicht. Der Abend führte die Kollegen zur gemütlichen Tafelrunde zusammen, wobei sich Freunde aus den entferntesten Talschaften nach Jahr und Tag wieder einmal die Hand drückten und alte Erinnerungen auffrischten, was nicht genug zu begrüßen ist; denn unsere Berge sind schuld daran, dass dies leider selten genug geschehen kann.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Der Grosse Rat *Genf* bewilligte die Errichtung zweier neuer Professuren an der Universität. Als Professor des deutschen und schweiz. Zivilrechts wird Hr. Prof. *Eugen Borel* nach *Genf* berufen. — Der Hochschulverein *Bern* veranstaltete letzten Winter 40 Vorträge in 15 Ortschaften. — An der *Stiftungsfeier* (25. Nov.) sprach Hr. Rektor Dr. *Graf* zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften an der ehemaligen Akademie und der Universität *Bern*. Die Hallermedaille wurde Hrn. Pfarrer *Schädelin* in *Rohrbach* zugesprochen. Den Preis für die theologische Preisaufgabe (ausserchristliche Quellen über Jesu) erhielt cand. *V. Nüesch*, *Bern*, für die juristische Aufgabe (Karls V. peinliche Gerichtsordnung in der Schweiz) cand. *J. A. Meyer* in *Biel*. — Zum Ehrendoktor wurde Hr. Bundesrichter *Reichel* ernannt. — Die Eingabe der Hochschulprofessoren (med. Fak.), die sich gegen Äusserungen des Hrn. Oberst *Bühlmann* im Grosse Rat (Hintansetzung der Studieninteressen gegenüber der Zahl der Studierenden und der Kollegengelder) verwahren, wird an die Regierung und Justizkommission gewiesen. (Hr. *Bühlmann* ist nicht mehr im Rat.) Die Eingabe macht auf die verschärfte Aufnahmebedingungen aufmerksam, welche die med. Fakultät eintreten liess, um die fremden Elemente zurückzuhalten.

Aargau. Aus der Bundesunterstützung (123,898 Fr.) werden für 1905 verwendet für Schulbauten 47,000 Fr., Turnplätze etc. 6000, stark belastete Gemeinden 13,000, Schulmobiliar, Lehrmittel 10,000, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel 11,000, bedürftige Schulkinder 5000, Anstalten für Sprachbegabte 5000, Alterszulagen an Lehrer (vierte Alterszulage nach 20 Dienstjahren) 26,000 Fr., der Regierung zu freier Verfügung 898 Fr.

— Als *Arbeitslehrerinnen* wurden 33 Teilnehmerinnen der Kurse zu *Zurzach* und *Rheinfelden* patentiert. Die Haushaltungskurse für Lehrerinnen, welche die Kulturgesellschaft anordnet (1905: 2) sollen staatlich unterstützt und nach besonderem Lehrplan eingerichtet werden.

Bern. Der Regierungsrat hat den von der Gemeindeversammlung *Pruntrut* vor kurzem gefassten Beschluss, wonach *Lehrerinnen* moralisch hätten verpflichtet werden sollen, bei ihrer Verheiratung als Lehrerin zu demissionieren, als ungesetzlich aufgehoben.

— Im „Bd.“ ertönt die Klage, dass noch an manchen Landschulen die Schüler das tägliche Wischen und Abstäuben der Schulstube und Geräte zu besorgen haben, was bei den tannenen Zimmerböden gesundheitlich um so nachteiliger sei.

— Bei Beratung des Voranschlags 1906 der *Stadt Bern* (Ausgaben 4,159,407 Fr.) schlug Hr. Schulinspektor *Wittwer* vor, 6 (Gemeinderat 4) neue Primarklassen zu errichten. Trotz der Opposition der Schuldirektion (Dr. *Schenk*) stimmte die grosse Mehrheit für Annahme des Antrages *Wittwer*. Abgelehnt wurde ein Anzug gegen die Ausgabe von 9000 Fr. für Einrichtung neuer Schulzimmer im Dachfach des Spitalacker-Schulhauses. Für Lehrmittel und Schulbibliothek des Gymnasiums wurden 500 Fr. mehr bewilligt, als die Schulbehörde verlangte. Eine Interpellation wurde eingereicht über Beschaffung von Schulräumen im *Sulgenbachquartier*; eine Motion (*Egenter*) verlangt Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an den städtischen Mittelschulen. — In den Herbstferien ist die Vereinigung der Hochschulbibliothek und der Stadtbibliothek vollzogen worden. (Angeregt schon 1863.) Der Staat leistet

22,000 Fr. jährlich, von 1910 an 25,000 Fr. Dazu kommen noch Leistungen der Studirenden, Gebühren etc. und ebensoviel leistet die Bürgergemeinde. Offen steht die Bibliothek den Lehrern der Hochschule, der öffentlichen Schulen, Studirenden und gegen Abonnement von 5 Fr. auch Privatpersonen.

— Mit 88 gegen 71 Stimmen hat der Grosse Rat am 28. Nov. einen Antrag der Erziehungsdirektion, aus dem Alkoholzehntel 10,000 Fr. (bisher 1500 Fr.) zur Speisung dürftiger Kinder zu verwenden, abgelehnt.

Appenzell A.-Rh. Der Grosse Rat wird in seiner Novemberbersitzung über die Verwendung der Schulsubvention 1905 beschliessen. — Leider konnte die Subvention von 1904 noch nicht ausbezahlt werden. In gleicher Tagung wird die Behörde den Bericht über den Stand unserer Schulen aus den Jahren 1903/4 und 1904/5 entgegennehmen. Gegenwärtig werden für unsere Halbkantone neue Schulbücher erstellt. Verfasser derselben ist Hr. Benz in Marbach, St. Gallen. Bis heute erschienen das erste bis dritte und fünfte Lesebuch. Sie dürfen sich nach Inhalt und Ausstattung sehen lassen, besonders das fünfte Buch ist ein prächtiges Lehrmittel. Wir bedauern, dass die Druckschrift, trotz gegenteiligen Beschlusses der Lehrerkonferenz wieder in die Fibel aufgenommen wurde, und dass das „Rosenresli“ von Johanna Spyri einer durchaus nicht gleichwertigen grösseren Erzählung im dritten Schulbuche weichen musste. Trotz alledem besteht kein Zweifel, dass sich auch das 4., 6., und ev. 7. Schulbuch seinen Vorgängern würdig anschliessen werde. — Auf Frühjahr 1906 wird in der Residenz eine Spezialklasse für Schwachbegabte unter Leitung einer Lehrerin eröffnet. —h—

Graubünden. —i— Die Gemeinnützige Gesellschaft unseres Kantons liess vor einem Jahre einen Separatabdruck von dem Vortrage des Hrn. Seminardirektor Conrad über „Pädagogische Abende“, der in der „Pädagogischen Zeitschrift“ erschien, an alle Lehrer, Geistliche und Schulräte verteilen und richtete durch eine Spezialkommission die Bitte an diese, sie möchten sich mit der Sache befassen und für die Veranstaltung solcher Versammlungen, die Schule und Haus einander näher bringen, wirken. Diese Anregung scheint auf fruchtbares Erdreich gefallen zu sein. Laut den eingegangenen Berichten beschäftigten sich fünf Konferenzen mit der Frage. In einzelnen, so in Schams, schritt man schon zur Abhaltung solcher Abende und zwar mit durchaus gutem Erfolge, so dass man ohne Zweifel auch anderwärts frisch und entschlossen die Hand anlegen wird. Die Erfahrungen, die man in Chur gemacht hat, sind ebenfalls recht ermunternde, so dass man im laufenden Winter mit den begonnenen Besprechungen fortfahren wird. Damit den Kollegen auf dem Lande mit Rat und Tat an die Hand gegangen werden könne, hat die Spezialkommission der Gemeinnützigen Gesellschaft eine kleine speziell für diesen Zweck ausgewählte Bibliothek angelegt, die den Herrn Referenten unentgeltlich zur Verfügung steht und manchem gute Dienste leisten wird.

St. Gallen. ☉ Der Grosse Rat hat dem Antrage der staatswirtschaftlichen Kommission betreffend Revision des Erziehungsgesetzes zugestimmt. Der Berichterstatter, Hr. Erziehungsrat Dr. Forrer, gestand, dass die Revision eine schwierige, schulpolitische Seite besitze, da man mit ihr den brennenden Boden der Schulverschmelzungsfrage betrete. Vielleicht klären sich die Verhältnisse, wenn der neue Proporzsturm durch die st. gallischen Lande gegangen sein wird. Herr Dr. Forrer hat in der Schulverschmelzungsfrage einen so versöhnlichen Ton angeschlagen, dass die Gegner, denen es um den fortschrittlichen Ausbau unseres Schulwesens ernst ist, guten Gewissens mitmachen dürfen und müssen. Nicht unter dem Kampftrufe: Hie bürgerliche, hie konfessionelle Schule! soll die Revision erfolgen, sondern das durchschlagende Kriterium einer richtigen Organisation sei, unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse, einzig und allein die *Leistungsfähigkeit* der Schule. Die Revision will also nicht auf dem Wege eines Einheitsdekretes den bestehenden, ihrer Aufgabe gewachsenen konfessionellen Schulgemeinden den Todesstoss versetzen, sondern nur den als Träger eines Schulwesens mit unzulänglichen Mitteln arbeitenden Krüppelschulen auf den Leib rücken. In diesem Sinn sollte es möglich sein, alle schulfreundlichen Kräfte für eine befriedigende Lösung der schulpolitischen Aufgabe zu gewinnen. Nach den bis-

herigen Erfahrungen wäre es ein aussichtsloses Bemühen, die politischen Gemeinden kurzweg als die korporativen Träger des Schulwesens erklären zu wollen; eine solche Gesetzesvorlage würde nicht blos in katholischen, sondern auch in protestantischen Kreisen erheblichen Widerstand hervorrufen und ein mächtiges Volksverdikt erginge ohne Zweifel darüber. Hr. Dr. Forrer sucht diesen Klippen auszuweichen, indem er weitgehendste Rücksicht nimmt auf die historische Entwicklung und das ausgeprägte konfessionelle Bewusstsein eines grossen Teiles der st. gallischen Bürger. Zwei konservative Führer, die HH. Nat.-Rat Dr. *Holenstein* und Erziehungsrat *Birroll*, sprachen sich angesichts des versöhnlichen Tones, den man auf liberaler Seite anschlug, für die Revision aus. Herr Regierungsrat Dr. *Kaiser* wollte das Postulat nur annehmen unter der Bedingung, dass auch das Kantonsschul- und Seminaregesetz in die Revision einbezogen und dass für die Verkehrsschule ebenfalls eine gesetzliche Grundlage geschaffen werde. Dagegen erhob sich Hr. Dr. Forrer, da für eine solche Revision keine Gründe genannt wurden und keine Notwendigkeit vorliege; zudem solle man sich hüten, den Revisionswagen zu überladen.

In der Abstimmung wurde der Antrag Kaiser verworfen und das Postulat im Sinne der Kommission (Revision nur des Volksschulunterrichtsgesetzes) angenommen. Der Grosse Rat genehmigte ferner den Antrag der Regierung, es sei das Vermächtnis des Hrn. Kantonsrichter *Broder* sel. (heute samt Zinsen za. 80,000 Fr.) der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons St. Gallen auszuhändigen zur Errichtung einer Erziehungsanstalt für schwachsinnige, bildungsfähige Kinder. Eine kantonale Sammlung hiefür ergab 61,000 Fr. Die Gemeinde *Eichberg* stellt einen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung, so dass der Bau bald begonnen werden dürfte.

Der Erziehungsrat bestimmte, dass ein pensionierter Lehrer, der an einer Schule Verweserdienste leisten will, hiefür bei der Erziehungskommission um Bewilligung einzukommen habe und dass ein solcher probeweise als Schulverweser funktionierender Lehrer neben seinem Verwesergehalte höchstens für drei Monate Anspruch auf Pension besitze. — Die katholische Schulgemeinde *Kirchberg* hat die Übernahme der Sekundarschule beschlossen. Dagegen hat der Kreis *Bazenhaid*, der auch zur Schulgemeinde *Kirchberg* gehört, dem aber die Realschulen in *Wil* und *Bütschwil* bequemer liegen, rekurrirt. Sonderbar! Der ev. Gemeinde *Kirchberg*, die am Institute auch teilnehmen und für dasselbe zahlen will, verweigert man den Beitritt; die *Bazenhaid* aber, die nicht teilhaben und nicht bezahlen wollen, will man zur Teilnahme zwingen.

Zürich. Der kant. Verein für *Knabenhandarbeit* veröffentlicht einen Bericht über seine Tätigkeit von 1901—1905. Der Mitgliederbestand bewegte sich in den Zahlen 191, 201, 202, 187, 197. Die Generalversammlungen (20—30 M.) behandelten: Die Hobelbankwerkstätte als Nothelfer für Metallarbeiten, neue Arbeitsprogramme, Werkstattunterricht in der Wormser Volksschule und das Schnitzen in Mannheim. Die Lehrgänge, die der K. H. V. ausarbeitete, wurden für die staatlich unterstützten Kurse als verbindlich erklärt und zwei Mitglieder des Vorstandes erhielten die Aufsicht über die Handarbeitskurse im Kanton. Die Schülerzahl dieser Kurse ist von 4094 (273 Kurse) auf 5107 (317 Kurse) gestiegen. Interessant ist der Bericht einer Delegation über den Werkunterricht in Worms und den Unterricht im Flachschnitzen (*Enderlin*) in Worms. Berichterstatter ist Hr. *Hiestand*, Zürich IV.

— *Religion oder Moral?* Über diese Frage, die noch lange nicht zur Ruhe kommen wird, stiessen an der Generalversammlung der pädagog. Vereinigung der Stadt Zürich die Geister aufeinander. Hr. J. Keller, Lehrer an der freien Schule, Zürich I, hatte es übernommen, auf die Vorträge des Hrn. Dr. Forster über den „ethischen Moralunterricht“ zu antworten. Er schilderte in kurzen Zügen das Wesen der Ideen Försters und stellte sie der Auffassung der Positiven gegenüber, die er für die richtige hält. „Die Religion ist die Wurzel am Baume der Religion,“ sagt er; Förster nennt sie die Blüte an demselben. In längerem Votum begründete Hr. Dr. Förster diesen Standpunkt und schloss mit der Erklärung: Wenn einst alle Menschen rein ethisch-moralisch gebildet sein

werden, dann werden sie auch religiös sein. — Die Versammlung ersetzte den zurücktretenden Präsidenten Ed. Örtli, Zürich V, durch Hrn. A. Brunner, Zürich III.

— Angesichts der überaus hohen Wichtigkeit des in der nächsten *Kapitelsversammlung* Zürich zur Behandlung kommenden Themas „*Erziehung zur Selbständigkeit in den schriftlichen Arbeiten*“ wäre es sehr wünschenswert, wenn eine rege Diskussion die mannigfaltigen Ansichten und Erfahrungen unserer Kollegen zu allgemeinem Nutzen und Frommen zu Tage förderte. Aus vielen andern Fragen, deren Besprechung lohnte, seien z. B. die folgenden herausgegriffen: 1. Das Ziel des Aufsatzunterrichtes in der Volksschule. 2. Die Verwendung von Bildern. 3. Sind Umschreibungen von Gedichten am Platze? 4. Nutzbarmachung der Privatlektüre. 5. Wie erzielt man die Anschaulichkeit der Sprache? 6. Die Wichtigkeit des Briefes. 7. Was für Regeln sind dem Schüler beizubringen über den Stil, die Disposition? 8. Das Mass der schriftlichen Arbeiten. 9. Wie wird am zweckmässigsten korrigirt? *K. Sch.*

— Am 24. Nov. behandelte der Grosse Stadtrat Zürich (bürg. Sektion) den Antrag des Stadtrates auf Dezentralisation der Waisenversorgung. Zurzeit sind etwa 90 Kinder im städtischen Waisenhaus untergebracht, das andern Zwecken (Stadthaus) zu dienen haben wird. Während vor fünf Jahren ein grosses Waisenhaus im Enzenbühl (za. 800,000 Fr.) geplant war, schlug der Stadtrat diesmal vor, zwei kleine Waisenhäuser (25—30 Zöglinge) auf dem Lande zu errichten. Eine Minderheit der vorberatenden Kommission wollte Anstalten mit 40 bis 50 Kindern, die lange Debatte drehte sich um die Verlegung der Anstalten in die Stadt oder aufs Land und kleinere oder grössere Anstalten? Da der Vorschlag die Frage, ob Schule in der Anstalt oder Besuch der öffentlichen Schule offen liess, und einer Landgemeinde nicht leicht die Aufnahme von 30 Schülern in ihre Schule zugemutet werden kann, so entschied die Mehrheit des Rates für Errichtung kleinerer Waisenhäuser an der Peripherie der Stadt. Wenn in der Hitze der Debatte ein Lehrer, der für die grössere Anstalt war, bemerkte, er habe in Anstalten und Schulen bei der grossen Schülerzahl nur generalisiren, nicht individualisiren sehen, so hätte er unter Hinweis auf die Schülerzahl in der Stadt hinzufügen können, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb“.

— *Pro memoria.* Am 27. Nov. war gerade ein Jahr verflossen, seitdem das Züricher Volk mit grossem Mehr, insbesondere in der Stadt, das Gesetz über die Besoldung der Lehrer angenommen. In allen Gemeinden, klein und gross, ist den Lehrern die Mehrbesoldung von 200 Fr. und 100 Fr. Alterszulage ausgerichtet worden, nur — in Pestalozzis Vaterstadt nicht, und das dank der fixen Idee von einer „variablen Zulage“, die man in einen Paragraphen hineinrechnet, der mit dem Gesetz in Widerspruch steht und seine Gültigkeit verloren hat. Eine Kommission des Grossen Stadtrates Zürich ist an der Arbeit, einen in seiner Form gleich ungesetzlichen Vorschlag zu prüfen. Hoffentlich tut sie, was jede andere Gemeinde des Kantons getan hat, indem sie die Zulagen feststellt, welche die Stadt über das gesetzliche Minimum hinaus zu geben gewillt ist, damit sie kein juristisches Geschlecht „variabel“ erklären, d. h. hinwegdisputiren kann. *h.*

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

An die Delegirten und Sektionsvorstände des S. L. V. zu Händen der Lehrerkonferenzen ihrer Kantone.

G. K.! Im laufenden Jahr hat die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung das zweite Dezennium ihres Bestrebens angetreten. Gegründet am denkwürdigen Lehrertage von 1894 in Zürich, wuchs ihr Fonds in verhältnismässig kurzer Frist von 8 Jahren auf 100,000 Fr. an, so dass die Wirksamkeit der Stiftung schon im Jahre 1903 eröffnet werden konnte.

Dieses günstige Ergebnis verdanken wir einmal dem Schweizerischen Lehrerkalender, dessen Herausgabe ebenfalls in der Generalversammlung von 1894 beschlossen wurde, und der bei einer Auflage von 4—5000 einen jährlichen Nettogewinn von gegen 3000 Fr. abwirft, ohne den Einzelnen merklich zu belasten. Die Haupteinnahmequelle bildeten aber die Erträgnisse der Sammlungen in Lehrerkonferenzen, die einzelnen Beiträge und Legate von Lehrern, Privaten, Vereinen

und Verlagsanstalten. Diese jährlichen Vergabungen schwanken zwischen rund 1750 Fr. und 13,700 Fr. (inbegriffen ein Legat von 10,000 Fr.), und erreichen für die Periode von 1895—1904 die hübsche Summe von rund 55,000 Fr. Dazu gesellen sich die Kapitalzinsen, sowie Provisionen von verschiedenen literarischen Unternehmungen und von Versicherungen bei der Schweizer Rentenanstalt, die durch das Quästorat vermittelt werden. So ist wohl der Lehrerwaisenstiftung, abgesehen von den Zinsen, eine Nettoeinnahme von za. 10,000 Fr. jährlich auch in Zukunft ziemlich gesichert.

Trotz dieser erfreulichen Tatsache ist leider die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung nicht in der Lage, ihre Aufgabe hinreichend zu erfüllen und den berechtigten Anforderungen zu entsprechen, die an sie gestellt werden. Zwar stieg die Unterstützungsquote von 2600 Fr. im Jahre 1903 auf 4500 Fr.; aber die Zahl der unterstützten Familien beträgt heute 25 gegenüber 10 im Eröffnungsjahre (Zürich 5, Bern 6, Luzern 1, Glarus, St. Gallen 2, Freiburg 1, Appenzell 2, Graubünden 1, Aargau 3, Thurgau 2). Neue dringliche Gesuche stehen vor der Tür. Durch persönliche Besuche haben wir uns überzeugt, dass die gewährten Unterstützungen zwar eine grosse Wohltat, aber in manchen Fällen unzureichend sind. So kommt die Verwaltungskommission oft in bittere Verlegenheit und sieht sich in die Zwangslage versetzt, bisherige Beiträge zu verkürzen, um dringliche neue Gesuche nicht völlig abweisen zu müssen.

Wir glauben dargetan zu haben, dass die rasche und kräftige Mehrung unseres Stiftungskapitals notwendig ist, und wir sind überzeugt, keine Fehlbitte zu tun, wenn wir hiemit an die opferfreudige Mitwirkung der gesamten Lehrerschaft des deutsch-schweizerischen Sprachgebietes appelliren. Wohl wissen wir, dass die ökonomische Stellung der Lehrer im allgemeinen noch keineswegs glänzend ist, und wie viele Ansprüche mancherlei Art an unsern Stand gestellt werden, lehrt uns die eigene Erfahrung; aber wir kennen auch die ideale Gesinnung der schweizerischen Lehrerschaft, wenn es gilt, Tränen zu trocknen, Not und Elend in den eigenen Reihen zu lindern und strebsamen, fähigen Lehrerwaisen eine angemessene Erziehung zu sichern. Hiezu trägt auch die kleinste Spende bei; ein jeder steure nach Vermögen!

Die Art und Organisation der Mithilfe in Ihren Kreisen überlassen wir gerne Ihrem eigenen Ermessen. Wegleitend dürfte vielleicht sein die regelmässige alljährliche Kollekte, wie sie seit Jahren in sämtlichen Bezirkskonferenzen von Baselland, Aargau und Thurgau, sowie in einzelnen Bezirken oder Kantonalen Konferenzen einer Reihe anderer Kantone veranstaltet werden, oder aber die grössere Sammlung in längeren Intervallen, wie sie Baselstadt vorzieht.

Verehrte Kollegen! Wir benützen diese Gelegenheit, für die bisherige Unterstützung, die Sie unserer so wohlthätigen Institution zuteil werden liessen, wie für Ihre fernere tatkräftige Mitwirkung zur Förderung der Lehrerwaisenstiftung den aufrichtigen Dank der Kommission und ihrer Schützlinge auszusprechen.

Mit schweizerischem Lehrergruss!

Die Verwaltungskommission der S. L. W. St.:

E. Niggli, Zofingen. — *R. Hess*, Zürich V.

A. Heer, Rorschach. — *Wittwer*, Insp., Bern. — *Jos. Ludin*, Luzern. — *Tuchschnid*, Insp., Basel. — *C. Schmid*, Chur.

Im Oktober 1905.

Vergabungen. Durch J. Sch. in Glarus 47 Fr. (20 Fr. v. Ungenannt; 10 Beiträge à 2 Fr.; 7 à 1 Fr.); Lehrerverein Olten-Gösgen, durch A. G. in O. Fr. 27. 20; Bezirkskonferenz vom See, St. Gallen, durch P. G. in R. 40 Fr.; Bezirkskonferenz Vorderland, App. A. Rh., durch A. Sch. in R. 30 Fr.; Koll. im Schulhaus Gabler, Zürich II, durch E. B. 12 Fr.; Sektion Thurgau des S. L. V. durch A. W. in H. Fr. 406. 90 (Arbon Fr. 84. 60, Bischofszell 70 Fr., Frauenfeld 50 Fr., Kreuzlingen [inkl. Seminar] 70 Fr., Münchwilen 40 Fr., Steckborn 45 Fr., Weinfelden Fr. 47. 30); Bündnerische kantonale Lehrerkonferenz in Klosters, durch C. Sch. in Ch. Fr. 130. 50; für Benützung eines Cliché 3 Fr.; total bis zum 30. Nov. Fr. 3616. 87.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke an die zahlreichen Spender

Zürich V, 30. Nov. 1905. Der Quästor: *R. Hess-Odendahl*, Hegibachstr. 42.

REINER Cacao
Hafer
MARKE
WEISSES PFERD
NÄHRT & STÄRKT IN HOHEM MASSE



620

Theaterbuchhandlung 745
J. Wirz, Grüningen.
 — Kataloge gratis und franko. —

Gesucht
 in ein Knabeninstitut sprachkundiger, tüchtiger 893
Lehrer.

Offerten unt. Chiffre **OF 2655**
 an **Orell Füssli-Annoucen,**
Zürich.

Amerik. Buchführung
 lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe
 Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratis-
 prospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte,
Zürich. Z. 68. (O F 7439) 687

Natur-Wein
 garantiert reell und haltbar:
Bester Tessiner Fr. 20.— per 100
Milder Piemonteser „ 25.— Liter un-
Feinster Barbera „ 32.— fr. geg.
Alter Chianti „ 40.— Nachn.
 Muster gratis. Referenzen von über
 20,000 Kunden. 58

Gebr. Stauffer, Lugano.

KRAFTNÄHRMITTEL
 für die **JUGEND** für **KRANKE**
 und **GESUNDE**
Dr. Wander's
OVOMALTINE
 bestes Frühstücksgelränk
 In allen Apotheken
 und Droguerien.
BLUTARME **ERSCHÖPFTE** **NERVÖSE** **MAGENLEIDENDE**



Th. Gauglers Kompositionen
 für Männer-, Frauen- und Gemischte Chöre zu beziehen bei Wwe.
M. Gaugler in Kreuzlingen (Thurgau) und durch alle Musi-
 kalienhandlungen. 907



Briefmarkensammler
 erhalten meine **Preisliste** gratis.
 An- und Verkauf von alten Briefmarken.
A. Schneebeli, Fraumünsterstr. 25 Zürich.
 (Zentralhof) 915

Ausgezeichnete
Feriengelegenheit

bietet für Herbst und Winter das christliche Erholungsheim
„Reseda“ in Pfäffikon (Zürich). — Prachtvolle Fernsicht.
 Zumeist nebelfrei. Vor dem Nordwind ganz geschützt. Zentral-
 heizung. Pensionspreis von 2 Fr an. Bitte Prospekte verlangen.
 Es empfiehlt sich bestens
 (O F 2561) 894
A. Hertig.

Fräfel & Cie., St. Gallen
 Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung
Gestickter Vereinsfahnen
 Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. **Billigste Preise.**
 Bestenrichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. 122
 Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Das **Nicht lesen** der Broschüre
„Wie heilt man Nervenleiden“
 kann sehr nachteilige Folgen haben.
 Daher versäume kein Leidender, die-
 selbe gratis, franko und verschlossen
 durch 679
Dr. med. E. L. Kahlert, prakt. Arzt,
Kuranstalt Näfels (Schweiz),
 zu beziehen. Gegen Einsendung von
 50 Cts. in Marken für Rückporto.

„Excelsior“ (Gesetzl. geschützt)
ist der Hektograph der Zukunft!
 Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.
Der Apparat wird auf Wunsch gratis direkt
oder durch meine Vertreter vorgeführt.
 Den Herren Lehrern Rabatt.
Hektographenmasse von Fr. 2.50 an per Kilo.
 Es empfiehlt sich **Kläusli-Wilhelm,**
Zürich IV, Schaffhauserstrasse 24.
 243

Langenscheidts Taschenwörterbücher für den Schulgebrauch

- Englisch** von Prof. Dr. E. Murat. Teil I (Englisch-deutsch) XLII, 496 Seiten. (71.—90. Tausend). Teil II (Deutsch-englisch) XXXIX, 452 Seiten (61.—79. Tausend).
- Französisch** von Prof. Dr. Césaire Villatte. Teil I (Französisch-deutsch) XX, 440 S. (48.—67. Tausend). Teil II (Deutsch-französisch) XVI, 472 Seiten (44.—61. Tausend).
- Italienisch** von Prof. G. Sacerdote. Teil I (Italienisch-deutsch) ca. 450 Seiten; Teil II (Deutsch-italienisch) ca. 500 Seiten.
- Neugriechisch** von Prof. Mitsotakis. Teil I. (Neugriechisch-deutsch) ca. 1000 Seiten. Doppelband.
- Portugiesisch** von Louise Ey. Teil II (Deutsch-portugiesisch) XVI, 456 S. Teil I (Portugiesisch-deutsch) erscheint Anfang 1906.
- Russisch** von K. Blattner. Teil I (Russisch-deutsch) ca. 1000 Seiten. Doppelband.
- Spanisch** von D. Antonio Paz y Mélia. Teil I (Spanisch-deutsch) XVI, 525 Seiten. Teil II (Deutsch-spanisch) XII, 456 Seiten.
- Altgriechisch** von Prof. Dr. Hermann Menge. Teil I (Altgriechisch-deutsch) VIII, 530 Seiten. Teil II (Deutsch-altgriechisch) von Prof. Dr. Güthling. ca. 500 Seiten.
- Hebräisch** von Prof. Dr. C. Feyerabend. Teil I (Hebräisch-deutsch) VIII, 308 Seiten.
- Lateinisch** von Prof. Dr. Hermann Menge. Teil I (Lateinisch-deutsch) VIII, 390 Seiten. Teil II (Deutsch-lateinisch) VIII, ca. 500 Seiten.

In Vorbereitung

befinden sich die Ausgaben für folgende Sprachen: Rumänisch, Niederländisch, Un-
 garisch, Schwedisch, Dänisch-Norwegisch.

Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-
 Langenscheidt enthalten diese Taschenwörterbücher in den beiden sprachlichen Teilen
 — trotz des kleinen Formates — auf je ca. 1000 Seiten einen Schatz von etwa 50,000
Stichwörtern und Wortverbindungen; sie sollen auf Reisen etc. als ein überall mit-
 zunehmendes Taschenbuch stets sichere Auskunft geben, auch Schülern ein grösseres
 Wörterbuch nach Möglichkeit ersetzen.

Jeder Teil einzeln 2 M., ausgenommen Neugriechisch und Russisch à M. 3.50. Teil I und II der übrigen Sprachen in einen
 Band gebunden M. 3.50.

Ausführliche Prospekte nebst Probeseiten bitten wir umsonst und portofrei zu verlangen.

884

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnst. 29/30.

Einige fachmännische Urteile
 über die vorliegende neue Bearbeitung der englischen
 und französischen Werkchen:

Herr Prof. Dr. Baumgartner im Amtlichen Schulblatt des Kantons
 Zürich vom 1. März 1904: „Wie die grösseren Werke des
 Langenscheidtschen Verlages heute die erste Stelle einnehmen auf
 dem Gebiete der internationalen Wörterbücher, verdienen auch die
 Taschenwörterbücher (französisch, englisch, spanisch, lateinisch und
 griechisch) in erster Linie empfohlen zu werden, weil sie zuverlässiger
 und reichhaltiger sind als andere Wörterbücher von gleichem Umfang.“

Herr Sekundarlehrer J. Furrer in Wetzikon-Zürich: „Der Unter-
 zeichnete betrachtet es als seine Pflicht, Ihnen über seine Erfahrungen
 mit den Langenscheidtschen Taschenwörterbüchern für Englisch und
 Französisch Bericht zu erstatten. Ich habe letztes Frühjahr Ihre Wörter-
 bücher in meiner Klasse, soweit Bedarf vorlag, eingeführt und darf
 Ihnen sagen, dass sich die Schüler derselben gern bedienen. Schüler
 und Lehrer sind des Lobes voll über den ausserordentlich schönen,
 klaren Druck u. die Übersichtlichkeit der Langenscheidtschen Wörter-
 bücher. Statt eines mit seinem augenmörderischen Druck einen
 „Langenscheidt“ zur Benutzung zu erhalten, gilt in meiner Klasse
 direkt als Belohnung. Wenn auch der Umfang Ihres Wörterbuches
 hinter zurücksteht, so ist er doch vollständig genügend für unsere
 Stufe und noch für die unteren Klassen der eigentlichen Mittelschulen.
 Dass obsoleete und unanständige Wörter soviel wie möglich ausgemerzt
 sind, dient dem Wörterbuch wiederum nur zur Empfehlung, ebenso
 der Umstand, dass es auch als deutsches orthographisches Wörter-
 buch dienen kann und unseren Schülern tatsächlich als solches dient.“

Unser gewohnter

Weihnachts-Ausverkauf

begann Montag den 20. November und dauert bis 20. Dezember 1905.

Enorme Preisreduktion

auf allen Waren, die zum Ausverkaufe ausgeschieden werden.

Teppichhaus

Meyer + Müller & Co., A. + G.,

Stampfenbachstrasse 6, gegenüber dem Hotel Central, ZÜRICH.

900



KREBS-GYGAX, Schaffhausen.
Beste Hektographen- **MASSE TINTE.**
(O F 7702) PROSPEKTE GRATIS. 782

Restaurant Franziskaner

Niederdorf 1, Stüssihofstatt.

Mittag- und Nachtessen à 1 Fr.

je Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse.

Mittagessen à Fr. 1. 50

3 Fleisch, 3 Gemüse und Dessert. 708

Echtes Pilsener- und Münchenerbier.

Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Der Besitzer: **A. Ribi-Widmer.**

F. SCHULER, Verlagsbuchhandlung, CHUR.

In meinem Verlage beginnt zu erscheinen:

Grundzüge

der

Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften

in elementarer Darstellung.

Für Lehrerseminarien und zum Selbstunterricht

bearbeitet von

P. CONRAD

Seminardirektor in Chur. 862

I. Teil:

Psychologie

mit Anwendung auf den Unterricht und die Erziehung überhaupt. —

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Die Ausgabe erfolgt in vier monatlichen Lieferungen à **Fr. 1. 50.**

Lieferung I ist soeben erschienen.

Die erste Auflage von Conrad's Psychologie hat sich rasch nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland Eingang verschafft und zwar mit Recht. Sie wurde von der Kritik ausserordentlich beifällig aufgenommen.

Nicht nur Freunde der Zillerschen Methode, sondern jeder in der Praxis stehende Lehrer wird darin reichlich Anregung und Belehrung finden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Hanteln
1/2 - 50 Kg. vorrätig, billigst
bei F. Bender, Eisenhandlung,
Oberdorfstrasse 9, Zürich. 883

Selbstkocher

Sus. Müller's, wesentlich verbessert, ist ein „**Kleinod der Küche**“. 50 % Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Rationellste Zubereitung der Speisen. **Wertvollstes Weihnachtsgeschenk** für jeden Haushalt.

Prospekte gratis und franko durch die (O F 2446) 815
Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft, A.-G.,
Feldstr. 42, Zürich III.



Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von „**Hilfsblättern für den Unterricht**“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. 804

Varierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen per Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Zu Fr. 4. 50 schon

per Meter liefert das **Tuchversandhaus Müller - Mossmann** in **Schaffhausen** garantiert rein wollene, solide und moderne Kammgarnstoffe zu Herren- u. Knabekleidern. — In höhern Preislagen stets prachtvolle Neuheiten, **20 Prozent billiger** als durch Reisende bezogen. 164

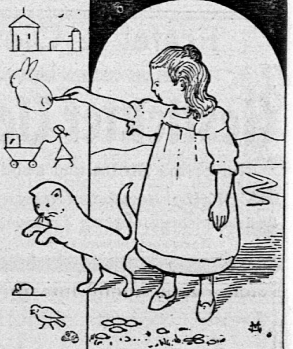
Muster und Ware franko.

Im Selbstverlage von **G. Merki, Lehrer, Männedorf,**
sind neu erschienen: 872

Malendes Zeichnen

in der Elementarschule, zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, Hefte I, II, III, 42 Blätter. Preis alle drei Hefte 50 Rp., einzeln 20 Rp.

Das Skizzieren auf der obern Primarschule, Hefte IV, V, VI, 72 Blätter. Preis alle drei Hefte 1 Fr., einzeln 40 Rp.



J. W. Guttknecht „Bleistifte“

sind von anerkannt vorzüglicher Qualität und überall erhältlich.

Proben gratis und franko durch

J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg.

Theatermalerei Bühneneinrichtungen

Robert Bachmann, 762

Spezialgeschäft dekorativer Malerei Zürich V.

Franz Carl Weber

60 u. 62 Bahnhofstrasse Zürich Bahnhofstrasse 60 u. 62

908 Spezialhaus. (O F 2689)

Abteilung II: Karneval-Artikel Cotillon-Touren Ballorden Hochzeitscherze Attrappen	I. Spielwaren Während des ganzen Jahres permanente Ausstellung u. möglichst vollständiges Lager.	Abteilung III: Dekorations- und Illuminations-Artikel Lampions - Wappen Fahnen — Flaggen.
--	--	---

Für alle Abteilungen besondere **illustrirte Kataloge.**

Konferenzchronik.

Schulkapitel Zürich. Samstag, den 9. Dez., 8³/₄ Uhr, im Tonhalle-Pavillon, Zürich. Tr.: 1. Eröffnungsgesang („Sänger“ Nr. 8). 2. Protokoll und Mitteilungen. 3. Erziehung der Schüler zur Selbständigkeit im schriftlichen Arbeiten: Hr. K. Schmid, Sekundarlehrer, Zürich III. (Siehe Einsendung unter Zürich.) 4. Über Schulreisen: Hr. H. Attinger, Sekundarlehrer, Zürich III. 5. Verwendung des Bibliothek-Kredites.

Konferenz Glarner Unterland. 9. Dez., 1 Uhr, im Schulhaus Niederurnen. Haupttr.: Prakt. Lehrübung von M. Zimmermann: Behandlung eines Kantons. „Sänger“. **Kreissynode Thun.** Dienstag, 5. Dez., 10 Uhr, im Landhaus zu Steffisburg. Vortrag: „Über elektrische Wellen“. Ref. Hr. Gymnasiallehrer Merz, Burgdorf.

Vorstand des kantonalen zürcherischen Vereins für Knabenhandarbeit.

Präsident: Hr. Ed. Oertli, Dahliastrasse, Zürich V.
Vizepräsident: „ J. Schellenberg, Zürich III.
Quästor: „ H. Angst, Zürich IV.
Aktuar: „ H. Hiestand, Zürich IV.
Beisitzer: „ U. Greutert, Lehrer, Winterthur.

Offene Sekundarlehrerstelle.

Unter Einhaltung von § 56 des Schulgesetzes ist die Sekundarschulpflege **Zollikon** im Falle, auf Beginn des Schuljahres 1906/07 die neu zu schaffende zweite Lehrstelle zu besetzen.

Schriftliche Anmeldungen, denen die Lehrerpate, Darstellung und Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit, und der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres beiliegen müssen, sind bis 9. Dezember a. c. zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer Alex. Nuesch, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist. Gemeindezulage 600 Fr., für Holz und Pflanzland 220 Fr., Wohnungs-Entschädigung 750 Fr. (Wohnung im Schulhaus.)

(Za 1-014) 901

Zollikon, 22. November 1905.

Die Sekundarschulpflege.

Sekundarlehrerstelle.

Vorbehalten die Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist auf 1. Mai 1906 eine durch Hinschied frei gewordene Lehrstelle an hiesiger Sekundarschule definitiv zu besetzen.

Besoldungszulage 500—1000 Fr.

Die Stelle wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Anmeldungen mit Beilage der erforderlichen Ausweise sind bis am 10. Dezember a. c. an den Präsidenten der Pflege, Herrn Karl Oetiker, zu richten, der auch weitere Auskunft erteilt.

(O F 2603) 873

Altstetten bei Zürich, den 14. November 1905.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstelle.

An der vierklassigen **Realschule in Herisau** ist auf Beginn des Schuljahres 1906/07 eine durch Todesfall erledigte **Lehrstelle für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer** zu besetzen. (Ev. Fächeraustausch möglich und vorbehalten.) Wöchentliche Stundenzahl im Maximum 33; Gehalt 3400 Fr. nebst Zulagen von fünf zu fünf Jahren von je 100 Fr., bis auf den Betrag von 400 Fr. Für die Zulagen wird der bisherige Schuldienst an öffentlichen Schulen und in definitiver Anstellung voll angerechnet.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien, Wahlfähigkeit und bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum **10. Dezember 1. J.** an das **Präsidium der Gemeindegemeinschaftskommission, Herrn Med. Dr. P. Meyer**, zu richten.

Herisau, 21. November 1905.

(O F 2661) 897

Die Schulkommission.

Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen:** Windlach Zulage von 300 Fr. (bei Wahl des Hrn. Hug), 500 Fr. Ruhegehalt beschloss Münchenstein für Herrn D. Schmid (54 Dienstjahre).

— **Rücktritt vom Lehramt:** Frau A. Spalinger, seit 1856 Lehrerin in Zürich.

— **Jubiläum.** 22. Nov. Fr. E. Flühmann, 25 Jahre am Lehrerinnenseminar Aarau.

— Dass es in Nr. 46 heissen sollte ev. Synode, statt Schulsynode, werden die Leser, indes die im Kt. Bern, selbst korrigiert haben; dem B. Sch. fiel das nicht ein.

— Hr. J. Büdler, Lehrer in Burg, konstruierte einen neuen **Zählrahmen**. (Obligat. erklärt im Kant. Aargau.)

— Ein Ausflug auf **Skis** machte letzte Woche die Schule Adelboden über den Laveigrat (2350 m). ss

— Das **Schülerhaus St. Gallen** hatte im 4. Berichtsjahr (1904/05) 40 Kantonschüler und 40 Verkehrsschüler (57 Prot. u. 21 Kath.) als Insassen. Der Bericht wünscht eine etwas grössere Gleichartigkeit der Zöglinge. Er rühmt den neuen Spielplatz, die indirekte Beleuchtung und gedenkt der Tätigkeit des Orchesters, des Theaterbesuches, des Wand schmuckes, der Vergabungen und der Beziehungen zu frühern Schülern. Aus dem Bericht erhält man einen guten Eindruck von dem Leben in der Anstalt, deren Vorsteher (H. Tobler) sein Amt als wirklicher Erzieher auffasst.

— Die **Hamburger Schulsynode** (26. Okt.) hat die Abschaffung der körperlichen Strafe als grundsätzlich anzustreben, aber zurzeit als unmöglich erklärt.

— Deutsche und englische Lehrerzeitungen berichten oft von Prozessen wegen körperlicher Züchtigung. Wird der Lehrer auch zumeist freigesprochen, so ist die Zeit des Prozesses für ihn doch eine Zeit der Aufregung. Darum besinnt euch zweimal, ehe das Rütchen saust. Es gibt ja auch Zeitungen, die sich ein Vergnügen machen, einen Lehrer (mit Namen) an den Pranger zu stellen.

— Gegen eine **elektrische Prügelmaschine**, die ein Schulvorstand in East Tema (N.A.) probierte, erhoben die Väter Einsprache.

Offene Lehrstelle.

Gemäss Beschluss der Schulgemeinde soll an der **Primarschule Affoltern a. A.** auf Beginn des kommenden Schuljahres 1906/07 eine **sechste Lehrstelle** errichtet werden, die hiedurch zur freien Bewerbung ausgeschrieben wird. Die Besoldungszulage der Gemeinde beträgt 500 Fr. Zuteilung der Klassen nach Vereinbarung zwischen Schulpflege und Lehrerschaft.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen gefälligst bis **15. Dezember** an das Präsidium der unterzeichneten Behörde.

913

Primarschulpflege Affoltern a. A.

Stadtschule Zürich. Ausschreibung von Primar- und Sekundarlehrstellen.

Von den zurzeit bestehenden Verwesereien und von den auf das kommende Schuljahr neu zu errichtenden Lehrstellen werden, letztere vorbehaltlich ihrer Genehmigung durch die Oberbehörden, zu definitiver Besetzung auf den Beginn des Schuljahres 1906/1907 ausgeschrieben:

A. Primarschule:

Kreis I: 4, II: 1, III: 18 (davon 1 Spezialklasse), IV: 4 (davon 1 Spezialklasse), V: 5, zusammen 32 Stellen;

B. Sekundarschule:

Kreis I: 2, III: 3, IV: 3, V: 3, zusammen 11 Stellen.

Die Anmeldungen sind bis zum 6. Dezember 1905 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis I: Hrn. Oberst E. Usteri-Pestalozzi, Thalacker 5;
„ II: „ Redaktor J. Börlin, Etzelstrasse 30;
„ III: „ F. Werder-Amsler, Seebahnstr. 149;
„ IV: „ Dr. med. K. Moosberger, Nordstr. 127;
„ V: „ Prof. Dr. Th. Vetter, Plattenstrasse 42.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. Das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
3. Eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. Der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulars zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens (Stadthaus) bezogen werden kann.

(O F 2640) 899

Zürich, den 20. November 1905.

Die Zentralschulpflege.

Offene Bezirkslehrerstelle.

An der Bezirksschule **Oltten** ist eine durch Todesfall erledigte Lehrstelle für Deutsch, Französisch, Rechnen und Geschichte auf 1. Januar 1906 wieder zu besetzen.

Besoldung bei 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3000 Fr., staatliche und städtische Altersgehaltszulage, im Maximum 700 Fr. nach 20 Dienstjahren, nebst Bürgerholzgabe. Nähere Auskunft erteilt die Bezirksschulpflege Oltten.

Anmeldungen, denen Zeugnisse und eine kurze Darstellung des Bildungsganges beizufügen sind, sind bis **16. Dezember 1905** dem unterzeichneten Departement einzureichen.

911

Solothurn, den 28. November 1905.

Für das Erziehungs-Departement:
Oskar Munzinger, Reg.-Rat.

In ostschweiz. Knabeninstitut tüchtiger, energischer, gutempfohlener unverheirateter

Sekundar- oder Sprachlehrer

gesucht per Neujahr. Gute dauernde Stelle.

Gefl. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien und Photographie sub. Za G 2005 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse St. Gallen.

(Za G 2005) 879

FLURY'S LANZEN flach, Nr. 262.
Angenehm elastische, beliebte Feder. 699/7

HELVETIA  **Überdiessbach**
Schreibfederfabrik bei Thun

1 Gros Fr. 1. 35. Rabatt bei grösseren Bestellungen. Preisl. sämtl. Sorten kostenfrei.
Wo nicht vorrätig direkt und portofrei ab Fabrik.

Zur Zahnpflege!

Odontine Andreae

von Ph. Andreae, Fabrik pharmazeutischer und hygienischer Präparate in Bendlikon-Zürich (vormals in Bern).

Sehr bekannte und bewährte antiseptische **Arnica-Zahnpasta**. Zur Reinigung und Erhaltung der Zähne; für Kinder und Erwachsene. Mehrmals prämiert. Zu haben in Holzschachteln, Glasdosen und Zinntuben.

Thymine Andreae

Thymol-, Salol-, Arnica-Zahn- und Mundwasser.

Myrrhine Andreae

Myrrhen-Arnica-Zahnwasser. 910

Diese Präparate sind in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümeriehandlungen zu haben, sowie beim Fabrikanten

Th. Andreae in Bendlikon.

Man wird vor Nachahmungen gewarnt und verlangt ausdrücklich die Präparate Andreae.

Den Tit. Schulbehörden und der Lehrerschaft werden auf Verlangen Prospekte, sowie Gratis-Muster franko zugeschickt.

Schobinger & Sandherr

7 Rorschacherstrasse St. Gallen Rorschacherstrasse 7
Reichhaltiges Lager in photographischen Apparaten zu Fabrikpreisen.

Alles Zubehör für **Amateur-Photographie.**

Spezialität:

Entwickeln, Retouche, Kopieren, Vergrößerungen. 903

Katalog gratis.

Ausverkauf. Restauflage!

„Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz.“
Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizer Schriftsteller mit biogr. und krit. Einleitungen, vier Bände Grossoktav (2522 Seiten), die ersten drei Bände bearbeitet von Dr. Rob. Weber, der vierte von Prof. Dr. J. Honnegger, wird ausverkauft zum enorm billigen Preise von nur 5 Fr. (früherer Ladenpreis 33 Fr.). Goldgepresste Leinwandrücken für alle 4 Bände zusammen Fr. 1.20. Ein wirkliches Nationalwerk, die Zierde jeder Bibliothek wird hier den Herren Lehrern, Schulbibliotheken, Instituten und Seminarien zu sehr vorteilhaftem Preise angeboten. Man bestelle gef. bei

829

B. Vogel, Kasino in Zollikon bei Zürich.

Nur noch kurze Zeit.

Turngeräte und -Einrichtungen.

Spezialität:

Barren mit pat. Vorrichtung zum Weiterstellen liefert

J. Müller, Turnlehrer, Glarus. 895

Bollingers Lehrgang für Rundschrift u. Gotisch à Fr. 1.—
deutsche u. engl. Schrift à 60 Cts.
— Bei Mehrbezug hoher Rabatt. — Bezugsquelle: 179 (O 3156 B)
F. Bollinger-Frey, Basel.

Mit dem Adler, mit der Geige

als Schutzmarke haben sich die **Wybort-Tabletten** schon über ein halbes Jahrhundert vorzüglich bewährt bei Husten, Heiserkeit, Halsentzündung. Die Lieblinge von Theater- und Konzertbesuchern, der Sänger und Redner. 848

In Schachteln à Fr. 1.— in den Apotheken.

Avis!

Das Knabeninstitut Waldsee-Görz, Österreich, sucht für sofort: Gesunden energischen, unverheirateten, diplom. deutschen Althilologen für Latein und Griechisch. Anteil an der Aufsicht. — Offerten an die Direktion. 887

Die Weihnachtsfeier

i. d. Schule und im Familienkreise von **Hauptlehrer Erley i. Gahlen b. Wesel** (Rheinland). Erstes Heft, 5. Aufl., 90 Cts. Zweites Heft, 1. Aufl., Fr. 1. 10. Selbstverlag. Inhalt: Ansprache, Festspiele, Gedichte etc. Mit grossem Beifall aufgenommen. 883

Unterkleider

aus

Engadiner Bergkatzen-Fellen

vorzüglich gegen

Gicht, Rheumatismus, Ischias

allgemeine Erkältungen.

Beste Sportunterkleider

134
Prospekte und Auswahlsendungen durch **Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.** St. Gallen. Basel, Davos, Genf, Zürich.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Gesanglehre

für

Schweizerische Volksschulen.

Von **Bonifaz Kühne**,
Musikdirektor in Zug.

I. Heft.

VI. umgearbeitete Auflage.
geb. 60 Cts.

II. Heft.

VII. umgearbeitete Auflage.
geb. 1 Fr.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag,
ZÜRICH.

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur
am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Brosch. 3 Fr. Geb. Fr. 3.50.

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli**
Zürich.

Offene Lehrerstelle.

Die Gemeinde **Walzenhausen** (Appenzell A.-Rh.) sucht für sofort einen tüchtigen patentierten Lehrer. Vorläufig hätte derselbe stellvertretend drei Klassen der Unterstufe zu übernehmen; die spätere Klassenzuteilung bleibt vorbehalten. Gehalt 1600 Fr. nebst Wohnungsentanschädigung und Alterszulage bis auf 200 Fr.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit Beilegung ihrer Zeugnisse und kurzer Darlegung ihres Lebens- und Bildungsganges bis zum 16. Dezember d. J. an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Zinsli, einreichen. 912

Walzenhausen, den 29. November 1905.

Die Schulkommission.

Primarlehrerstelle.

Durch den Rücktritt von Herrn Lehrer Rüegg auf Ende des Schuljahres wird die Primarschulstelle in Hütkon frei. Die dortige Schulgemeindeversammlung hat beschlossen, die Stelle auf Beginn des nächsten Schuljahres definitiv zu besetzen und wird daher zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Besoldungszulage 200 Fr., freundliche Wohnung.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen nimmt entgegen der Präsident der Gemeindeschulpflege, Herr Johann Steiner in Neftenbach. 905

Neftenbach, 24. November 1905.

Die Gemeindeschulpflege.

Im Verlag von **E. Birkhäuser, Basel**, soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Tartuff“

Übersetzung von Ferd. Schwarz 108 S. Preis broschirt 1 Fr. gebunden 2 Fr. (O 3755 B) 881

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Novität!

Biblische Erzählungen für unsere Kleinen

(in Schweizer Mundart)

VON

Agnes Bodmer, Kindergärtnerin.

80 VI 77 S. in Ganzleinen gebunden.

Preis Fr. 1.50.

Das vorliegende Büchlein enthält biblische Geschichten in Auswahl. Die Wiedergabe derselben ist dem Verständnis der Kleinen angepasst, für die sie bestimmt sind und aus der Praxis und der Liebe zu den Kinderseelen herausgewachsen. Die Verfasserin versteht es, den **wirklich kindlichen** Ton zu treffen, die Geschichten in den Anschauungs- und Vorstellungskreis der Kleinen zu rücken und naiv zu erzählen, so dass das kindliche Interesse mit dem Gang der „Geschichte“ Schritt halten muss. Als ein Vorzug, soweit es uns Schweizer oder noch besser Zürcher angeht, ist es zu bezeichnen, dass die Geschichten im Dialekt geschrieben sind, wodurch sie „heimeliger“ und gegenständlicher werden. Lehrerinnen an Kleinkinder- und auch Sonntagsschulen, sowie Müttern, die gerne lernen möchten, wie man biblische Geschichten erzählen soll, sei das anspruchslose Büchlein aufrichtig empfohlen. Pfr. Bitter, Zürich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schwizer Dütsch 52 Bändchen,
à 50 Cts., enthaltend
Poesie und Prosa

in den verschiedenen
Kantonsdialekten.

Verlag
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Kleine Mitteilungen.

— **Fortbildungsschüler Nr. 7** enthält u. a.: Bundesrichter Stamm, In der Schmiede, Berufskrankheiten, Bodenverbesserungen mit Bundeshilfe, Aufsatz- und Rechnungsaufgaben, Lage der Bauern seit dem 16. Jahrh., Bauernkrieg, Kant. St. Gallen, Rheinkorrektion, dazu hübsche Illustrationen.

— **Schulbauten.** Höngg beschloss (am Konradstage) den Bau einer Turnhalle und eines Schulgebäudes mit neun Zimmern. (Kostenvoranschlag: 250,000 Fr.)

— Die Bühnenkommission **Rüti** wird am 16. Dez. den „**Wilhelm Tell**“ als Schülervorstellung für den Bezirk Hinwil aufführen, wenn sich genügende Beteiligung findet, was wir hoffen, denn es wird flott gespielt (Eintritt 50 Rp.).

— **Viktor Widmann** erhielt für seine Dichtung „**Der Heilige und die Tiere**“ den Bauernfeldpreis in doppelter Höhe (2000 Kr.).

— **Vergabungen.** Herr F. Steiner (†), Winterthur, 1200 Fr. für Kinderhorte, Ferienkolonien usw. — Die Pestalozzistiftung erhielt auf ihren Aufruf hin 18,000 Fr. — Frau Kahlbaum z. Andenken an ihren (†) Sohn, Prof. Kahlbaum, der Universität Basel 100,000 Fr., dem Bernoullianum dessen Bibliothek und Instrumente. — Hr. Herold in Paris der Anstalt Turbental 10,000 Fr.

— Die Stadt St. Gallen bewilligte der Gemeinde Straubenzell an die Schulausgaben jährlich 7000 Fr., zunächst für drei Jahre.

— In **Basel** ist am 26. Nov. eine Ausstellung **Kind und Kunst** eröffnet worden. Sie ist sehr sehenswert und dauert 4 Wochen (Gewerbemuseum).

— Einen mit schönen Illustrationen moderner Gold- und Silberarbeiten versehenen Katalog sendet uns die Firma **Leicht-Meyer** in Luzern zu. (Im Pestalozzianum aufgestellt.)

— **J. Kläusli's** Vervielfältigungsapparat **Excelsior** (s. Ins.) hat an der Gewerbeausstellung Brüssel Ehrendiplom mit goldener Medaille erhalten.

— Der Berliner Tierschutzverein versendet den **Tierschutz-Kalender 1906** für 10 Pf. Das hübsche Büchlein enthält passende Erzählungen und Verse mit Bildern.

LUCERNA



SCHWEIZER
MILCH-CHOCOLADE
ESST DIE GANZE WELT

Aufmerksamkeit verdient die Zusammenstellung gesetzlich gestatteter Prämienobligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft Jedermann Gelegenheit bietet, sich durch Barkauf oder monatliche Beiträge von Fr. 4, 5, 8, 10, 20 und höher zu erwerben. 909

Haupttreffer von Fr. 600,000, 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt. **Kein Risiko.** Jede Obligation wird entweder in diesen oder spätern Ziehungen zurückbezahlt.

Die nächsten Ziehungen finden statt: 10., 15., 20. und 31. Dezember. Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die Bank für Prämienobligationen-Bern 14 Museumstrasse 14.

A. Jucker, Nachf. von JUCKER-WEGMANN Zürich 68
22 Schiffplände 22
Papierhandlung en gros
Größtes Lager in Schreib- und Postpapieren, Zeichenpapieren, Packpapieren.
Fabrikation von Schul-Schreibheften.
Kartons und Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht.
Eigene Linier- und Ausrüst-Anstalt.

Apparate 886 für **Funken-Telegraphie**
Funken-Induktoren
Wimshurst-Influenzmaschinen
Schul-Akkumulatoren
liefern in feiner Ausführung und prima Qualität zu billigsten Preisen
Keller & Co.,
Zürich V, Utoquai 31.

906
Bevor man einen **Projektions-Apparat** (O 3780 B) kauft, verlange man in seinem eigenen Interesse den Katalog der Firma **Paul Savigny & Cie.** Fabrik für Photographie- u. Projektionsartikel **Freiburg (Schweiz).** Spezialbedingungen f. d. Abonnenten der Lehrerzeitung. Katalog gratis und franko

Gewerbemuseum Winterthur. Unterrichtsmodelle für
a. Mechanisch-technisches Zeichnen. Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.
b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen). Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt. Prospekt gratis. 845

Aarauer Flüssige Ausziehtusche schwarz und farbig. Von Lehrern, Architekten und Ingenieuren als beste Tusche der Gegenwart anerkannt, empfohlen. 648
Schmuziger & Co. In allen Papierhandlungen zu haben.

Elektrische Taschenlampe „Mentor“
Mit weisse-maillirtem Glühlämpchen, garantiert als die beste Taschenlampe, strahlend helles Licht, gibt ca. 5000 Beleuchtungen (Feuersgefahr ausgeschlossen) sehr praktisch in der Tasche zu tragen. 864/2
Preis per Stück **Fr. 2.50** gegen Nachnahme.
Ersatzbatterie zum Gebrauch für einige Monate **1 Fr.** per Stück.
Wöchentlicher Verbrauch ca. 1000 Batterien.
Katalog über elektrische Neuheiten franko.
Zigarren- und Zigaretten-Anzünder „Fix“ interessante Neuheit **1 Fr.**
„Au Jupiter“, Genf 3, Rue Bonivard 12.



INDUSTRIE-QUARTIER
JEHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH
Schreibheftfabrik
Schulmaterialien

Wandtafeln in Schiefer und Holz stets am Lager 779

50% GELD-ERPARNISS!
FEINE GENÈVE-PRÄZISIONS
UHREN
Liefert direct an Privatkundschaft um **50%** billiger als jede Andere.
A. WEBER Fab. GENÈVE
ABSOLUT REELLE BEDIENTUNG!
Illustr. Preisliste gratis und franco

Der Herren Lehrerschaft werden bereitwilligst Auswahl-Sendungen gemacht. Hunderte von Dankschreiben innerhalb paar Monaten erhalten. 718

TUBERCULOSE NEURASTHÉNIE ANÉMIE
CARBOVIS
REINES FLEISCH-PULVER
Schweizerische Gesellschaft CARBOVIS Genéve.
891



FRANKENSTEIN & WAGNER * VERLAGSBUCHHANDLUNG * LEIPZIG

Blätter für Knabenhandarbeit. Herausgeber Dr. A. Pabst. Erscheinen monatlich, 24 Seiten stark. Preis jährlich 3 Mk.

Neuer Lehrgang für Schnitzen. M. Enderlin. Preis 4,50 Mk. Moderne Vorlagen für Furchen-, Flach- u. Reliefschnitt.

Lehr- u. Modellgang für Hobelbankarbeit. Von Ed. Grimm. Preis 0,75 Mk. 48 Seiten, 100 Abbild.

Erziehung durch Arbeit. Eine Untersuchung über die Stellung der Handarbeit in der Erziehung. M. Enderlin. Preis 0,75 Mk.

Hygienische Bedeutung der erziehenden Knabenhandarbeit. Von Prof. Dr. Ferdinand Hueppe. Preis 0,60 Mk.

Skizzen für Metallarbeiten. Von W. Schaber. Preis 3,— Mk.

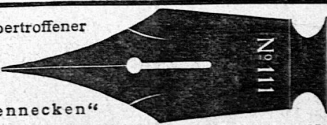
Ratgeber zur Einführung der erziehlchen Knabenhandarbeit. 124 Seiten. Preis 0,75 Mk. Herausgegeben von dem Deutschen Verein für Knabenhandarbeit.

Normal-Lehrgang für den Papparbeiten-unterricht. Von Dr. W. Götzke. 2. Aufl., herausgegeben von Dr. A. Pabst. Preis 3,75 Mk.

Die Formenkunde in der Volksschule. Von Dr. R. Brückmann. 1. Teil 1,50 Mk., 2. Teil 1,— Mk.

Die Naturholzarbeit als Volkskunst. Lehrgang für die Naturholzarbeit von Carl Köhler. Preis 1,— Mk.

Von unübertroffener Güte



Nr 111
1 Gros
Fr 1.35

Soennecken's Schulfeder

Nur echt mit „Soennecken“
Ueberall vorrätig * Vertreter: E. DALLWIG, GENÈVE * Preisliste kostenfrei

Harmoniums
beider Systeme fabriziert und liefert billigst
Rudolf Pajkr & Co., Königgrätz 64.
Niederlagen: 878
Budapest, Prag, Wien,
VIII, ker. József-Kömt 15 sz. Ferdinand-Str. 43 VII, Mariahilferstr. 86
Illustrierte Preiscurante gratis und franko.
Der hochw. Geistlichkeit und den Herren Lehrern besondere Bezugs-Vergünstigungen.

Gesucht
sprachkundige, tüchtige 892
Lehrerin
zur Übernahme einer klein. Klasse in einem **Knabeninstitut.** — Offerten unter Chiffre **O F 2654** an **Orell Füssli - Annoncen, Zürich.**



Krauss & Pfann,
Grösstes und billigstes
Special- und Versandthaus
sämtlicher
Photographischer Artikel
Zürich
Bahnhofstrasse 85
Stuttgart — Paris — St. Petersburg

Helvetia Camera 9 x 12 à Fr. 18. 75.
empfehlen sich bestens. Absolut konkurrenzlos sind unsere renommirten *Helvetia Camera* von Fr. 18. 75 an. 752
Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
Neue, soeben erschienene **Preisliste** gratis und franko.

Von höchstem Werte für jeden Lehrer ist die

Jugendlehre

von
Dr. F. W. Foerster, in Zürich.

Preis gebunden, Mark 6. — Verlag von Georg Reimer, Berlin W 35. 867

Schweizerische Costumes-Fahnen-Fabrik
Verleih-Institut
J. Louis Kaiser, Basel
Telegr.-Adresse: Costumkaiser 769
Telephon: Nr. 1258
empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in
Theater- und Masken-Costumes
Requisiten u. Dekorationen
zu Theateraufführungen und Gesellschafts-Anlässen
zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.
Verlangen Sie gefl. gratis und franko
Prachtkatalog
100 Seiten mit 1200 Abbildungen.



In der Buchhandlung
J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich
ist stets vorrätig:
Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden, Preis Fr. 55. —
Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden, Preis Fr. 51. —,
welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementnachsahmen von
nur Fr. 5. —
Gef. Aufträge erbittet sich **J. Hallauer,**
790 Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Mechan. Strumpfstrickerei
Luchsingen (Glarus)

	liefert	à Jr.
Macco-Socken	...	— 60
Luisiana-Socken	...	— 75
Echt diamantschwarze Socken	...	1. —
Wollene Socken	...	— 85
Wollene Socken Ia.	...	1. —
Wollene Socken Ia. Ia.	...	1. 25
Vigogne D-Strümpfe	...	— 75
Luisiana-Strümpfe, schwarz und farbig	...	1. —
Echt diamantschwarze Strümpfe	...	1. 35
Wollene D-Strümpfe, farbig und schwarz	...	1. 75

Kinderstrümpfe und Trikotbinden.
NB. Wir besorgen auch das Anstricken der von uns bezogenen Socken und Strümpfe. 647
Abgabe per 1/4 Dutzend franko gegen Nachnahme.

Kaiser & Co., Bern
liefern zu billigsten Preisen: 741
Schiefertafeln
in allen Grössen mit oder ohne Lineatur
in ausgesuchtester Qualität.
Wandtafeln in Schiefer oder in Holz
letztere nach besonderem Verfahren in garantirter Qualität. Wandtafelgestelle in verschiedener Ausführung mit gesetzlich geschützter Verstellvorrichtung. Übernahme grösserer Lieferungen für Schulhausbauten. Zahlreiche erste Referenzen.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "**Koh-i-Noor**" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

Neue Bücher.

- Grundriss der Ethik* von Prof. Dr. P. Christ. Berlin W. 35. Schöneberger-Ufer 43. 1905. C. A. Schwetschke & Sohn.
- Histoire de l'instruction et de l'éducation* par Fr. Guex, directeur des Ec. Norm. à Lausanne. Lausanne 1906. F. Payot. 736 p., illustré de 110 gravures. 6 Fr.
- Brockhaus Kleines Konversationslexikon*. 5. Aufl. Leipzig. F. A. Brockhaus. 66 Hefte zu je 35 Rp. (2 Bde. gb. je 16 Fr.)
- Lectures et Exercices français*. Französ. Lese- und Übungsbuch-Ausgabe B. für Mädchenschulen von H. Bretschneider. Leipzig. 1906. Rich. Wöpke. 198 u. 43 S. gb. Fr. 3. 40.
- Lectures et Exercices français*. Franz. Lese- und Übungsbuch für Real- und Handelslehranstalten von H. Bretschneider. I. Teil. 4. Aufl. 86 u. 16 S. Fr. 1. 15. gb. Fr. 1. 50. — II. Teil. 2. Aufl. Für Mittelklassen höherer Lehranstalten. 292 S. mit 2 Karten. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 40. Vocabulaire zu Ausgabe A. 2. Teil. 85 S. 50 Rp. Leipzig. 1906. R. Wöpke.
- Aus deutscher Wissenschaft und Kunst. Zur Geschichte der deutschen Literatur*. Proben literarhistor. Darstellung für Schule und Haus ausgewählt von Dr. R. Wessely. 169 S. gb. Fr. 1. 60. — *Zur Erdkunde*. Proben erdkundlicher Darstellung von Dr. F. Lampe. 151 S. Fr. 1. 60. — *Zur Kunst*. Ausgewählte Stücke moderner Prosa zur Kunstbetrachtung und zum Kunstgenuss von Dr. M. Spanier. 148 S. u. 17 Taf. gb. Fr. 1. 60. Leipzig. 1906. B. G. Teubner.
- Duden, Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 8. Aufl. Leipzig 1905. Bibliogr. Institut. 415 S. Fr. 2. 20.
- Die Physik* in gemeinfasslicher Darstellung für höhere Lehranstalten, Hochschulen und Selbststudium von Dr. Fr. Neesen. Braunschweig. 1905. Fr. Vieweg & Sohn. 2. Aufl. 384 S. gr. 8^o mit 294 Abbild. und einer Spektraltafel. Fr. 5. 40. gb. Fr. 6. 10.
- Das Zeichnen* an den allgemein bildenden Schulen von H. Grothmann. Berlin N. 39. 1905. Ferd. Anshelm. 158 S. gr. 4^o mit 131 Fig. im Text und 17 farb. Tafeln. 8 Fr.
- Dietel und Göhler*. Aufsatzstoffe für die Volksschule. Themen, Skizzen und ausgeführte Arbeiten. 4. Aufl. Leipzig, J. Klinckhardt. 201 S. Fr. 2. 50, gb. 3 Fr.
- Deutsche Sprache und Dichtung*. Ein Hilfsbüchlein für den Unterricht in der deutschen Nationalliteratur von Hugo Weber. 14. Aufl. von Herm. Spillmann. ib. 84 S. krt. 80 Rp.
- Lehrbuch der deutschen Stenographie*. Nach System Gabelberger von A. Meyer. 19. Aufl. von O. Lessig. ib. 75 S. Fr. 1. 35. gb. Fr. 1. 70.
- Winke und Ratschläge* für Leiter stenogr. Kurse von O. Lessig. ib. 16 S. gratis.
- Haushaltungsbuch* für den kleinbürgerlichen Haushalt von A. Oppermann und Carlo Lassmann. ib. 80 S. 80 Rp. gb. 1 Fr.
- K. F. Meyers Renaissance-novellen* von Dr. Otto Blaser. 8. Heft der Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte von Dr. Walzel. Bern 1905. A. Francke. 150 S. Fr. 3. 50.
- Versuch einer Geschichte der Handels- und Wirtschaftsgeographie*. Habilitationsschrift von Dr. A. Kraus. Frankfurt a. M. 1905. D. Sauerländer. 102 S.
- Die Pflanze*, ihr Bau und ihre Lebensverhältnisse von Dr. Th. Engel und K. Schlenker. Ravensburg. Otto Maier. 12 Lief. à 80 Rp. (Lief. 1—5.)
- Das Elend* unserer Jugendliteratur von H. Wolgast. Ein Beitrag zur künstl. Erziehung der Jugend. 3. Aufl. Leipzig. G. B. Teubner.
- Das Rechnen mit Vorteil*. Durch zahlreiche Beispiele erläuterte Darstellung von Franz Vogel. Leipzig. 1906. Teubner. 38 S. Fr. 1. 10. Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr von O. Atmanspacher. ib. 53 S. Fr. 1. 35.
- Methodik des Unterrichts im Rechnen* und in der Raumlehre von W. Mevius. ib. 144 S. Fr. 2. 50.

- Beiträge zur Methodik des botanischen Unterrichts* von F. Schleichert. ib. 48 S. mit 3 Fig. Fr. 1. 35.
- Die Roland-Sage* von K. Bässler für die reifere Jugend. 7. Aufl. mit Bildschmuck von A. C. Baworowski. Leipzig. Hartung und Sohn. 124 S. gb. Fr. 2. 70.
- Guadrin* von dems. 177 S. gb. Fr. 2. 70.
- Die Physik* auf Grund ihrer geschichtlichen Entwicklung für weitere Kreise in Wort und Bild dargestellt von Paul La Cour und Jakob Appel. Autor. Übersetzung von G. Siebert. Braunschweig. Fr. Vieweg & Sohn. 491 S. gr. 8^o mit 799 Abb. u. 6 Taf. 20 Fr. gb. 22 Fr.
- Verdeutschungs-Wörterbuch* von Dr. O. Sarrazin. Berlin W. 66. 1906. W. Ernst & Sohn. 313 S. gr. 8^o. Fr. 6. 70. gb. 8 Fr.
- Dernehl C. El Commerciante*. Spanisches Lehrbuch für Kaufleute. Leipzig. G. B. Teubner. XII u. 280 S. mit Konjugationstabelle und drei Münztafeln und Karten von Spanien. gb. Fr. 4. 50.
- Do greif zu!* Humoristische Gedichte in badischer Mundart von Fritz Diehm. Stuttgart. Schwabachers Verl. 108 S.
- Sprachlehre* für die Volksschule von Dr. Franz Ziemann. II. Heft. Oberstufe. Gotha. F. Thienemann. 62 S. krt. Fr. 1. 10.
- Konrad Bitschins Pädagogik*. Das 4. Buch des enzyklop. Werkes: De vita conjugali. Nach der lateinischen Handschrift von Dr. R. Galle. ib. 8 Fr.
- Weltgeschichte* von Hans F. Helmolt. 5. Bd. Südosteuropa und Osteuropa. Leipzig. Bibliogr. Institut. 628 S. gr. 8 mit 5 Karten. 4 Farbendrucktafeln und 16 Beilagen.
- Europa*. Eine allgemeine Länderkunde von Dr. Alfr. Philippson. 2. Aufl. Leipzig. Bibliogr. Institut. 15 Lief. (zu je Fr. 1. 35.) mit 170 Abbild. im Text, 14 Karten u. 25 Tafeln. Lief. I.
- Die Literatur*. Sammlung illustr. Einzeldarstellungen von G. Brandes. Berlin W. 62. Bard, Marquardt & Co. krt. Fr. 1. 65. gb. 2 Fr.
- Bd. 20: *Anatole France* von G. Brandes. 72 S.
- Die Kultur*, Sammlung illustr. Einzel-Darstellungen von Cornelius Gurlitt. ib. krt. Fr. 1. 65. gb. 2 Fr.
- I. Bd.: *Arische Weltanschauung* von Houston Stewart Chamberlain. 86 S. Fr. 1. 65.
- II. Bd.: *Der gesellschaftliche Verkehr* von Oskar Bie. 62 S. mit zwei Vierfarbendruckbildern und zwölf Vollbildern.
- Die Kunst* von Rich. Muther. ib. je krt. Fr. 1. 65. gb. 2 Fr.
- Bd. 43: *Der Tanz* als Kunstwerk von Oskar Bie. 55 S. mit 14 Vollbildern. — *Die Musik* von Rich. Strauss. ib. Bd. 11.: Paris als Musikstadt von Romain Rolland.
- Pflege und Entwicklung der Persönlichkeit* von Ludwig Gurlitt. Leipzig. 1905. R. Voigtländer. 56 S. Fr. 1. 10.
- Bei uns zu Haus*. Eine Fibel für kleine Stadtleute von Fr. Gansberg. Mit Bildern von Arpad Schmidhammer. 2. Abdruck. ib. 98 S. gb. 1 Fr.
- Fibelleid und Fibelfreud*. Eine Begleitschrift zu der Fibel für Stadtkinder von Fritz Gansberg. ib. Fr. 1. 15.
- Robinson*. Dr. Karl Attenhofer und Kd. Gachnang. Ein Zyklus von 9 Gesängen mit verbindender Deklamation und Klavierbegleitung für Mezzosopran- und Alt solo und ein-, zwei- und dreistimmigem Schüler- oder Töchterchor. St. Gallen, Zweifel-Weber, zum Schweizer Musikhaus. Preis der Partitur 6 Fr., einer Stimme 30 Rp. und des Textheftes 80 Rp.

Geschenkbücher.

- Lina Bögli.** *Vorwärts*. Briefe von einer Reise um die Welt. Frauenfeld. J. Huber. 1906. 301 S. mit sieben Einzel- und Gruppenporträts. Geb. 5 Fr.
- Da haben wir ein Buch für Lehrerinnen, Lehrer und andere Leute. Interessant zu lesen, und ein Buch, das Eindruck macht. Ohne weitere Mittel, als zur Fahrt nach Australien, unternimmt L. B. die Reise um die Welt. Als Lehrerin ringt sie sich durch. Was sie aus ihren Erlebnissen in Sydney, Auckland, Honolulu, St. Franzisko, Ogontz (Pennsylv.) während der zehn Jahre ihrer Weltreise niederschreibt, bildet den Inhalt der 34 Briefe dieses Buches, das wir recht vielen Töchtern als Geschenkbuch wünschen. Sie können von diesen mutigen Schweizerin viel lernen. Sehr gute Ausstattung.

Vulliéty, H. *La Suisse à travers les âges. Histoire de la civilisation depuis les temps préhistoriques jusqu'à la fin du XVIII^e siècle. Ouvrage orné de 853 illustrations.* 8 fr. Genève, Georg et Cie. 466 p. 4^o.

Wie aus der Beilage zur letzten Nr. d. Bl. zu ersehen war, wird das vorliegende Buch für Schulen und Lehrer zu einem aussergewöhnlich billigen Preise abgegeben (8 Fr. statt 25). Bei der feinen Ausstattung in Druck und Papier, vor allem aber bei der vortrefflichen, reichen und sauber ausgeführten Illustration des Werkes ist das ein beachtenswertes Entgegenkommen, das den Schulen die Anschaffung des Werkes ermöglicht. In den über 800 Abbildungen — die Kunst der Pfahlbauzeit, der Römer, Alemannen, des Mittelalters und der Renaissance- und Rokokozeit, Werkzeuge und Geräte, Wohnung und Haus, Waffe und Burg, Teppich und Spitzen usw. — spiegelt sich die Entwicklung der Kulturgeschichte in den Erzeugnissen der Kunst und des Gewerbes. Der Text ist in seiner klaren Form auch jedem Lehrer unsers Sprachgebietes verständlich, und so bildet denn das Werk eine wertvolle Bereicherung jeder Schul- und Lehrerbibliothek, denen wir das Buch empfehlen. (Es ist z. Z. in der Weihnachtsausstellung des Pestalozzianums zur Einsicht aufgelegt.)

Reiner, Jul. Dr. *Über Erziehung. Leitsätze für Eltern und Lehrer.* Hannover 1906. Otto Tobies. 284 S. gr. 8^o. Fr. 6. 80, gb. 8 Fr.

Eine vorzügliche Auswahl von Aussprüchen und Leitsätzen aus pädagogischen Schriftstellern der Vergangenheit und Gegenwart, nach allgemeinen Gesichtspunkten in 19 Kapitel (Kunsterziehung, Charakter und Wille, Wahrheit und Lüge etc.) geordnet und mit einem Autorenregister versehen. Berücksichtigung neuerer Autoren, wie Ellen Key, Tadd u. a. Ein sehr empfehlenswertes, gut ausgestattetes Geschenkbuch für Lehrer, Lehrerinnen, Vater und Mutter, und solche, die es werden wollen.

Lemp, Eléonore. *Schillers Welt- und Lebensanschauung in Aussprüchen aus seinen Werken und Briefen.* Frankfurt a. M. 1906. 2. Aufl. 306 S. 4 Fr., gb. Fr. 5. 40.

Diese Auswahl aus Schillers Äusserungen über die wichtigsten Seiten des Lebens hat von der Kritik eine so günstige Aufnahme gefunden, dass rasch eine zweite Auflage nötig geworden ist. Das Buch ist schön ausgestattet, und wird als Geschenkbuch in mancher Familie Freude machen. Es ist eines der besten Erzeugnisse des Schillerjahres.

Broecker, Magdalena v. *Kunstgeschichte im Grundriss.* 6. neubearb. Aufl. v. Rich. Bürkner. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1905. 8^o. 270 S. mit 126 Abbildungen im Text. Gb. Fr. 5. 35.

M. Broecker war eine begeisterte Freundin der Kunst und langjährige Lehrerin der Kunstgeschichte. Sie schrieb vorliegendes Buch im Hinblick auf ihre Schülerinnen, um ihnen einen Leitfaden und zugleich eine Erinnerung an das zu geben, was sie ihnen persönlich geboten hatte. Diesen Zweck hat es in vollem Masse erfüllt. Aber es ist auch in weitere Kreise gedrungen, wie die sechs Auflagen beweisen, die es innerhalb 14 Jahren erlebt hat. — Kunstgeschichtliche Bücher, die zu so geringem Preise ebensoviel bieten, dürften schwer zu finden sein. Wer der Kunst noch ganz fremd gegenüber steht, wird hier freilich manche notwendige Erklärung und besonders erklärende Abbildung vermissen. Die bildende Kunst will eben vor allen Dingen gezeigt und geschaut werden. Immerhin kann dieses Buch jungen Mädchen (von 16 Jahren an) und kunstliebenden Laien überhaupt reiche Anregung geben, die Kunst aufzusuchen, und einen Überblick über das Kunstschaffen aller Zeiten zu gewinnen.

P. Roseggers Schriften. Volks-Ausgabe. III. Serie, in 80 Lief. zu 50 Rp. Leipzig, L. Staackmann. 17. bis 23. Lief.

Diese Hefte enthalten den Kulturroman Erdsegen, vertrauliche Sonntagsbriefe eines Bauernknechtes, so eine rechte Bauerngeschichte, die des Verfassers Erzählkunst glänzend zeigt.

Kraepelin, Dr. K. *Naturstudien im Hause.* Plaudereien in der Dämmerstunde. Ein Buch für die Jugend mit Zeichnungen von Schwindraheim. 3. Aufl. Leipzig. 1905. B. G. Teubner. 181 S. gr. 8^o. Gb. Fr. 4. 30.

Die Belehrungen, die Dr. K. in den vorliegenden Gesprächen bietet, sind von allen Prüfungsausschüssen Deutschlands und der Schweiz sehr gut empfohlen worden, weshalb wir uns mit diesem Hinweis auf die 3. Aufl. begnügen. Die schöne Ausstattung und Illustration kommt dem Buch neuerdings zu statten. Prächtiges Geschenkbuch für Knaben.

Enzio, W. K. *Dichter der Gegenwart im deutschen Schulhause.* Charakteristiken nebst Proben. Langensalza, L. Gressler. 166 S. Fr. 2. 20.

Der Verf. hat die Dichter unter den Volksschullehrern Deutschlands aufgespürt, ihre literarische Arbeit kurz gewürdigt und mit Proben belegt. Mit diesen Beispielen und den noch reichern Angaben über die herausgegebenen Schriften ist das Büchlein ein schönes Zeugnis für die Arbeit im deutschen Schulhause.

Gericke, A. *Schiller.* Berlin C. 2. Alfr. Unger. 54 S. Fr. 1. 60.

Der Büchlein und Reden über Schiller sind manche veröffentlicht worden; aber die Charakterisirung und edle Würdigung des Dichters, wie sie diese Schrift eines Schulmannes bietet, verdient in ihrer einfachen, schönen Sprache Anerkennung und einen Platz in der reichen Schillerliteratur des Jahres. Es ist nicht eine Darstellung seines Lebensganges, sondern eine Wertung seiner geistigen Entwicklung und seiner Bedeutung.

Burgherr, K. A. *Im Werden. Dichtungen.* Buchschmuck von Max Honegger. Schkeuditz. 1905. W. Schäfer. 126 S. Fr. 2. 70, geb. 4 Fr.

Innige, sinnige Weisen. Warmes Empfinden und frohes Gemüt lebt in diesen Strophen, die der Minne, der Natur und dem Leben geweiht sind. Mit Glück ist nach Betty Paolis Erzählung „Der Ring des Dogen“ behandelt. Was der Dichter vom Gasthaus zur goldenen Traube zu singen hat, klingt in manchem Herzen wieder. Mit den hübschen Federzeichnungen zur Eröffnung jedes Abschnittes ein hübsch Geschenkbüchlein.

Gamper, Gust. *„Prüfung und Ziel.“* Schkeuditz 1905. Verlag v. W. Schäfer; brosch. Fr. 2. 70, geb. 4 Fr.

Der junge Maler und Musiker Arnold, eine zweifelnde und ringende Künstlerseele, wird durch edle Liebe in seinem innersten Wesen erfasst, geläutert und gefestigt. Der Reiz der Novelle liegt nicht in spannender Handlung, sondern in der tiefen, dichterischen Empfindung, die sich in feinsinnigen Betrachtungen über verschiedene Gebiete der Kunst und in Naturbildern von eigenartiger Schönheit offenbart. Wir wünschen dem Dichter, der uns hier einen Blick in sein Innerstes tun lässt, dass er sich durch alle Prüfungen tapfer durchringen und schliesslich zu dem hohen Ziele gelangen möge, das seinem sehenden, strebenden Geiste vorschwebt. RZ.

Gamper, Gust. *„Gedichte.“* Schkeuditz 1905. Verlag v. W. Schäfer; brosch. 4 Fr., geb. Fr. 5. 50.

Beim ersten Lesen durch Form und Inhalt befremdend, gewinnen diese Gedichte bei eingehender Prüfung mehr und mehr an poetischem Gehalt und Wert. Es ist moderne Lyrik, sprunghaft in Motiv und Stimmung, kühn im Bilde, zu tragischem Pathos neigend. Aber in diesen bunt hingeworfenen Versen ist viel echte Poesie enthalten und einzelne der kurzen Prosastücke erheben sich in ihrer glanzvollen Sprache zu wahren Hymnen. Von einem Dichter dieser Art, dessen Sinn nur auf Reines, Hohes gerichtet ist, dürfte, wenn er sich aus der Atmosphäre des lähmenden Weltschmerzes und des allzu subjektiven Empfindens zu lösen vermag, noch Bedeutsames zu erwarten sein. RZ.

Goeringer, Irma. *„Das Wunder.“* Schkeuditz 1905. Verlag v. W. Schäfer; brosch. 2 Fr., geb. 3 Fr.

Eine Schwarzwald-Erzählung, teilweise in Mundart, die Geschichte von jungem Liebes- und Eheglück, vom jähen Tode des Mannes, der erzwungenen Wiederverhehlung, die dann aber durch ein „Wunder“, — nämlich die plötzliche Erkrankung und geistige Umnachtung der jungen Frau, verhindert wird. Eine gute Volksschrift, einfach im Aufbau, mit geschickter Entwicklung und Steigerung der Konflikte. Die rohen Holzschnitte entsprechen dem Charakter des schlichten Hausbuches. RZ.

Prehn, A. R. *Die Jahreszeiten, ein Leben in Stimmungen.* Schkeuditz, W. Schäfer. Fr. 2. 70, gb. 4 Fr.

Wir stehen im Zeitalter der Weltanschauungsdichtung. Die vorliegende erinnert durch den Reichtum der Stimmung und den Glanz der Sprache, bisweilen auch durch den Gedankengehalt an Nietzsche. Aber während dieser grosse und rücksichtslose Wahrheitsucher auf der eisigen Höhe der Einsamkeit verweilt, steigt Pr. in die blühenden, frühlingsschönen Täler hinunter, um unter den Menschen zu wirken: im Anfang war die Kraft. Allein der heisse Sommer des Lebens ist hart, fast so hart wie der eisige Winter des Hochgebirges. So spricht der Sommer: „Ich bin die Arbeit, mein Gesetz ist Pflicht, mein Atem Wille, und mein Blick ist Ziel. Ich kränze nicht die Stirn mit trügerischen Kronen, mein ist die Zukunft, mein ist der Erfolg. Mich fliehen des Leichtsinns jugendrasche Spiele, doch floh die Freude nicht aus meinem Reich. Zufriedenheit ist Freude, Selbstbewusstsein Glück. Willst du sie sehn, so folge mir.“ Im selbstentsagenden Wirken findet der Mensch seine Befriedigung, „am Ende steht die Tat“. Und der Zweifel wird immer aufs neue überwunden durch die Kraft, und durch die Überzeugung, dass jede Arbeit im Sinne menschlicher Kultur von bleibendem Wert ist: „Vorwärts steigt die Menschheit auf zum Licht. Zwei Schwestern führen sie mit unsichtbaren Händen, zwei Schwestern aus der Ewigkeit geboren und ewig und unendlich wie das Licht. Im Streite führt die Pflicht die scharfe Klinge, und um die Siegerlocken kränzt die Kunst den grünen Lorbeer und die goldenen Lieder. Es rauscht das Meer, die Wellen steigen — sinken, die Jahre schwinden und die Zeiten gehn. Doch ewig ist die Menschheit, ewig ist die Welt. Vor uns — Unendlichkeit.“

Es berührt immer wohltuend, in unserer pessimistischen und skeptischen Zeit auf Menschen mit einer festen, freudigen Weltanschauung zu treffen; wer uns in der Überzeugung von dem Wert und der Schönheit des Lebens zu bestärken vermag, hat unter allen Umständen etwas Gutes getan. — Die begleitenden Bilder und Randleisten in kräftigem Schwarzdruck verstärken den ersten Eindruck der Dichtung. P. S.

Au, Dr. Albert. *Glauben und Wissen.* Eine Erzählung. Schkeuditz, W. Schäfer. Fr. 2. 70, gb. 4 Fr.

Der Verfasser erzählt die Entwicklung eines Knaben aus strenggläubig katholischer Familie, der unter schweren Kämpfen sich von den Dogmen seiner Kirche losringt und sich seine eigene Lebensphilosophie erbaut, während sein oberflächlicher Freund, ein Vertreter gehaltlosen Strebertums (wie können die Zwei Freunde sein?), jederzeit bereit ist, seine persönliche Überzeugung zu verleugnen, um keinen Anstoss zu erregen, und so ohne Schwierigkeiten sich eine angesehene Stellung in der Gesellschaft erringt. Leider ist es dem Verfasser nicht gelungen, die Probleme dichterisch zu bewältigen und den Personen individuelles Leben einzuhauchen. P. S.

Prehn, Dr. A. R. *Otto Borgräbers König Fridwahn.* Vortrag. Schkeuditz, W. Schäfer. Br. Fr. 1. 35.

Der interessante Vortrag macht uns mit einer jedenfalls höchst bedeutsamen und gross angelegten Ideendichtung, Borgräbers Trauerspiel „König Fridwahn“ bekannt, das in diesem Jahr seine Uraufführung in Dresden erlebt hat. Die Parallele zwischen Borgräber und Hebbel ist geeignet, ein lebhaftes Interesse für den jungen Dichter zu erwecken. P. S.

Dr. M. Schmid, Prof. *Kunstgeschichte* nebst kurzem Abriss der Musikgeschichte von Dr. Cl. Sherwood. 842 S. mit 411 Abbildungen im Texte u. 10 Tafeln in Schwarz- und Farbendruck. In 20 Lief. à 40 Rp. Fein geh. 8 Fr. In Lwd. gb. 10 Fr. Luxusausg. 16 Fr. Neudamm, Verlag Neumann.

Dieses Buch ist ein vorzügliches Mittel zum Selbststudium für jeden gebildeten Laien. Es zeichnet sich unter ähnlichen Werken wohltuend dadurch aus, dass es weniger auf Fülle des Materials, als auf wirkliches Verständnis des Wesentlichen hinarbeitet. Es stellt das gesamte Kunstschaffen von den alten Ägyptern an bis auf unsere Zeit dar. Der Text ist klar, sachlich und doch in warmem Tone geschrieben; die Abbildungen sind vorzüglich gewählt. Gründliche Fachkenntnis ist hier mit pädagogischem Takt auf eine seltene Weise vereinigt. H. L.

J. A. v. Sprecher. *Die Familie de Sass.* Historischer Roman aus der letzten Pestzeit Graubündens (1629—1632). 3. Aufl.

372 S. 5 Fr. Basel 1905. Basler Buch- u. Antiquariats-handlung, vorm. A. Geering.

Der Colonel de Sass ist ein Unterengadiner in spanischen Diensten, seine Gemahlin eine Spanierin; der eine Sohn, als Kind von den Zigeunern geraubt, wird ein Edelmann im besten Sinne des Worts, der andere zerstört sein Leben durch eigene Schuld. Die Schicksale dieser und anderer, z. T. historischer Persönlichkeiten, sind gleichsam die Arabesken, welche den Mosaikgrund beleben. Dieser, das Milieu, ist von feinsten Arbeit und von hohem kulturgeschichtlichem Wert. Dank den romantischen Elementen wird dieses Buch schon für Kinder von 14 Jahren an spannende und zugleich gesunde und bildende Lektüre sein, zu der sie aber auch als Erwachsene mit Genuss greifen werden. H. L.

Emil Terschak. *Die Photographie im Hochgebirg.* Berlin W. 10. Gust. Schmidt. 2. Aufl. 62 S. mit 43 Bildern. Br. Fr. 3. 40, gb. 4 Fr.

Aus der Erfahrung heraus gibt der Verf. praktische Winke und Räte. Seine prächtigen Bilder zeigen, dass er etwas kann. Ein hübsch Geschenkbuch für junge Amateurphotographen. Feinste Ausstattung.

Meyers historisch-geographischer Kalender. 1906. Leipzig, Bibliogr. Institut. Fr. 2. 70.

Der zehnte Jahrgang dieses Abreisskalenders bringt neben dem eigentlichen Kalendarium Gedenktage und je ein schönes Bild (Porträt, Landschaft, Städteansicht etc.) mit begleitenden Bemerkungen. Für Schule und Haus empfehlenswert.

Hans Schmidt. *Photographisches Hilfsbuch* für ernste Arbeit. I. Teil: Die Aufnahme. Berlin, G. Schmidt. 192 S. gr. 8^o. Mit 81 Textfig. und einer Tafel.

Eine sorgfältige und gründliche Einführung in die photographische Technik, die jedem Anfänger dieser Liebhaberkunst sehr nützlich und manchem Fortgeschrittenen von Wert sein wird. Sehr schöne Ausstattung und Illustration.

Deutscher Kamera-Almanach. Jahrbuch der Amateur-Photographie von Fritz Loescher. II. Jahrg. 1906. Berlin W. 10. Gust. Schmidt. 280 S. mit einer Tondrucktafel, 47 Vollbildern u. 107 Abbildungen im Text. Fr. 4. 70, gb. Fr. 5. 70.

Eine Reihe von geschickten und für eine künstlerische Auffassung der Photographie begeisterte Leute vereinigen sich hier, um ihre Erfahrungen und Räte dem Amateur-Photographen durch Bild und Wort nutzbar zu machen. Über Aufnahme, Verfahren, Material, Farbenwirkung usw. finden sich in dem Almanach Aufsätze, so von Dr. Hegg (Bern), Dr. Kassner, Berlin, Dr. Aarland, Dr. Sobotta, Würzburg u. a. Dazu Mitteilungen über neue Erscheinungen des Jahres in Literatur und Technik. Die guten Reproduktionen der prächtigen Aufnahmen zeigen die Fortschritte im Photographieren. Das Buch macht eigentlich Lust dazu. Ein hübsches Geschenk.

Taschenkalender für Kaufleute. Herausgeg. vom Schweiz. Kaufm. Verein. 1906. Zürich, Sihlstr. 20, Schweiz. Kaufm. Verein. Fr. 1. 50.

Enthält ausser Kalendarium einen Artikel über Handelsverträge von Dr. Schuler, Tabellen über Verkehrswesen, Masse, Handelsstatistik, Geographie, Kaufm. Verbände usw. Zweckmässige Anordnung und praktischer Einband.

Schweiz. Gewerbekalender. 1906. Bern, Böhler & Co.

Der 19. Jahrgang dieses Kalenders enthält wiederum eine Reihe von Tabellen, Aufklärungen und Mitteilungen aus dem Gewerbeleben, wie sie für Handwerker und Gewerbetreibende von Nutzen sind. Praktische Anlage.

Weltall und Menschheit von Dr. H. Krämer. Berlin W. 57. Lief. 95—98. Je 80 Rp.

In den vorliegenden Lief. führt Dr. A. Neuburger das Kapitel über Verwertung der Naturkräfte zu Ende, indem er die Entwicklung der Chemie im 19. Jahrh. und die Ausgestaltung des Verkehrswesens schildert. Dr. Unruh zeigt die Verwertung der Naturkräfte in Haus und Familie (Heizung usw.) und Dr. Marcuse beginnt eine Zusammenfassung der Schwierigkeiten wissenschaftlicher Beobachtungen. Wiederum prächtige Farbentafeln als Beilagen.

Unsere Haustiere von Dr. R. Klee und Dr. L. Holthoff. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Lief. 11—15, je 80 Rp. (Vollst. in 20 Lief.).

Schaf, Ziege, Rindvieh und das Hühnervolk werden in den vorliegenden Heften in Wort und Bild vorzüglich geschildert. Es ist eine Freude, den vielen interessanten Zügen und Beobachtungen nachzugehen, mit denen die Verf. das Leben der Tiere und ihre Bedeutung in Brauch und Sage charakterisieren. Prächtige Tier- u. Gruppenbilder. Vornehme Ausstattung. **Meyers Grosses Konversations-Lexikon.** VI. verm. Aufl. mit über 11,000 Abbild. im Text und auf über 1400 Bildertafeln, Karten, Plänen, sowie 130 Textbeilagen. Bd. X. Jonier bis Kimono. Leipzig. 1905. Bibliograph. Institut. 908 S. Gb. Fr. 13. 75.

Einen Band wie den vorliegenden zu durchgehen, ist bei den vielen Kartenbeilagen, Farbentafeln und Textillustrationen, die er bietet, ein Vergnügen; denn wer wollte dieser Karten über Italien, Japan, Südafrika oder der farbigen Tafeln über Keramik, japanische Kultur und Kunst, Käfer, Kaninchen usw. sich nicht freuen. Und der reichen Illustration, die das Auge zuerst gefangen nimmt, geht ein sorgfältiger Text voran. In den Gebieten der Wissenschaft, Technik und Mathematik wird kein Lexikon Meyer übertreffen. Die Umarbeitung berücksichtigt die neuesten Erscheinungen auf den Gebieten der Wissenschaft, der Kunst und der Politik. Das zeigen Artikel wie die über Italien (p. 69—112), Japan (174—198), Irland, Island, Kapkolonie u. a. Je mehr man sich in den Text vertieft, um so mehr wird man der Anlage und Ausführung des Werkes und seinen Literaturangaben, wie den materiellen Aufklärungen Anerkennung zollen.

Hauff, Wilh. *Die Karawane.* Für die Jugend ausgewählt v. Fr. Wiesenberger. Mit 15 Bildern von Fr. Müller-Münster. Linz, Lehrerverein f. Oberösterreich. kl. 8^o. 173 S. Fr. 2. 30.

Die sechs farbenreichen, spannenden, von jedem Alter gern gelesenen Geschichten vom Kalif Storch, vom Gespensterschiff, von der abgehauenen Hand, Errettung Fatmes, vom kleinen Muck und vom falschen Prinzen, erscheinen hier in sehr guter Ausstattung. Die wohl gelungenen Illustrationen reichen dem Buche zur ganz besonderen Zierde. Diese Vorzüge mögen den hohen Preis rechtfertigen.

(Bekanntlich ist dieselbe Sammlung auch für 15 Rp. zu haben in der Ausgabe des V. f. Verbr. g. Schr.) *J. H.*
Aus Vergangenheit und Gegenwart. Kevelaer, Butzon u. Bercker. 44 Bändchen, je 40 Rp.

Diese Erzählungen sind von sehr ungleichem Wert. Neben ganz hübschen Erzählungen, wie „Aus schwerer Zeit“ von A. J. Cüppers (Nr. 15) findet sich vieles, das weder für Jugend- noch Volksbibliotheken passt; darum genau prüfen, ehe gewählt wird. **Siebe, Josephine.** *Deutsche Jugend in schwerer Zeit.* Erzählt für die reifere Jugend. Gotha, Frdr. Emil Perthes. 8^o. 140 S. gb. Fr. 2. 70.

Das Buch ist der reiferen Jugend warm zu empfehlen; Eltern-, Kindes-, Freundes- und werktätige Menschenliebe, Aufopferung fürs Vaterland sind in lebenswahrer, zum Teil ergreifender Weise geschildert. *B. T.*

Kraepelin, Dr. K., *Die Beziehungen der Tiere zueinander und zur Pflanzenwelt.* Leipzig. Teubner (79 Bd. aus Natur und Geisteswelt. 175 S. geb. Fr. 1. 65.

Gerne wird der Freund der Natur diese Vorträge zur Hand nehmen; sie enthüllen ihm ein Stück Naturleben, wie es nur ein vertrauter Beobachter und Forscher zu sehen und zu schildern versteht. Sehr interessante Darstellungen. Bequemes Register.

Künstler-Steinzeichnungen. Leipzig, B. G. Teubner. Unter den letzten Publikationen erwähnen wir: *Vieland: Sternennacht* (Matterhorn) 75/55 cm., Fr. 6. 80, ein Bild, das in stimmungsvoller Beleuchtung eine unserer grossartigsten Alpenpartien wiedergibt und von künstlerischer Wirkung ist. *Liner: Abendfrieden* (75/55 cm.), Fr. 6. 80, ein liebliches Bild des Landlebens, einen Mann in Appenzellertracht, sein Pfeifchen rauchend und die Sense dängelnd darstellend. Sehr empfehlenswerter Wandschmuck. *Hoch: Gletscher* (100/75 cm.) 8 Fr. In seiner realistischen Darstellung des Hochgebirgsgletschers mit dem überragenden Schneegipfel ist das Bild in einem Schulzimmer von guter plastischer Wirkung. *Württemberg: Das Fähnlein der sieben Aufrechten* (75/55 cm.), Fr. 6. 80. Stramm marschierte die Schaar einher, deren Zeichnung sofort den Dichter ins Gedächtnis ruft, den wir mit

andern seiner Zeit auf dem Bilde kennen. Es ist ein frisches Werk in Komposition und Bild; dennoch manchen, gerade um der Künstler willen, etwas befremdend, mehr ins Haus als in die Schule passend.

Guhl, G., *Lücken-Quadrate.* Rechenaufgaben zur Übung des Scharfsinnes. Berechnet auf Basis d. magischen Zahlenquadrate. Zürich III, Webergasse 8. Selbstverlag. 33 S. Fr. 1. 50.

Wie der Titel sagt, bietet das Büchlein eine Anzahl magischer Quadrate, deren Lücken auszufüllen sind, was geschickten Knaben ja Freude und Zeitvertreib gewährt.

Mittenzwey, L. *Reden und Ansprachen in Schulen und Vereinen.* Leipzig 1905. Dürr'sche Buchh. 254 S. 4 Fr.

Der unermüdete Leipziger Schuldirektor bietet hier eine Sammlung von Reden zum Amtsantritt und Begrüssung von Lehrern, Entlassung von Schülern, bei Jubiläen, Kinderfesten, Traueranlässen, patriotischen Festtagen, in Schule und Vereinen. Wer vieles bietet, wird manchem etwas bieten. Mancher junge Lehrer wird darin Anregung und Mut zur freien Rede finden. Dispositionen und Sentenzen bilden den Schluss des Bandes.

Prangs künstlerische Erziehung unter besond. Berücksichtigung des Naturzeichnens. Ein Handbuch für Schule und Haus. Im Auftrag des deutschen Zeichenlehrer-Vereins nach dem Englischen bearb. von R. Bürckner u. K. Ellsner. 13. Aufl. Dresden. 1905. Müller-Fröbelhaus. 395 S. Mit über 500 Illustr. Geb. Fr. 10. 80.

Welche Fülle von Anregungen gingen nicht von diesem Buche aus, auf das die „Reform“ anhub. Wer es liest, wer es wieder liest, findet hier so viel Belehrung über Anschauen, Beobachten, Bilden, über Farbe und Form, Natur und Zeichnen, dass ihm der Titel des Buches klar wird: es will erziehen, künstlerisch bilden. Was und wie der künstlerischen Erziehung werden beleuchtet; praktische Winke, hohe Gedanken und sicheres Können gehen nebeneinander her. Wir können dem Lob, das dem Buch geworden ist, nur den Wunsch beifügen, dass es jeder Lehrer lese. Jedem wird es Gewinn sein für sich, wie für die Schüler.

Richert, H. *Schopenhauer.* Seine Persönlichkeit, seine Lehre und seine Bedeutung. Leipzig. Teubner. Bd. 81 aus Natur und Geisteswelt. 120 S. Fr. 1. 60.

In sechs Vorträgen behandelt der Verfasser Schopenhauers Persönlichkeit und dessen Lehre, um im Schlussvortrag dessen Stellung in der Geschichte der Philosophie und dessen Bedeutung zu kennzeichnen. Das Büchlein weckt Interesse für weiteres Studium des Philosophen des Pessimismus.

Jelmoli, Hans. *Studien und Landschaften.* Zürich. 1906. Schulthess & Co. 78 S. gb. Fr. 2. 40.

Die Studien betreffen musikalische Sujets: Soziale Kunst, schwedische Liederkomponisten, das Komische in der Musik und A. Bruneaus Geschichte der französischen Musik. Auch in den Artikeln über Landschaften (Maitage in Kopenhagen, Nordische Festfreude, Streifereien in Schweden, Ostertage an der Adria) achtet der Verfasser besonders auf künstlerische Erscheinungen. Unseres Wissens ist Ed. Grieg ein Norweger, von Bergen stammend. Das Büchlein ist gut ausgestattet und als Geschenk für Freunde der Musik zu empfehlen.

Die Schweiz. *Illustrierte Halbmonatsschrift.* Redaktion Dr. O. Waser und Dr. Marie Krebs, Zürich. Verl. der Schweiz, Berichthaus.

Auf die bevorstehende Festzeit erinnern wir unsere Leser neuerdings an die illustrierte Schweiz, die bestrebt ist, durch Wort und Bild ihre Leser mit den literarischen und künstlerischen Erscheinungen unsers Landes auf dem Laufenden zu halten. Guter Erzählstoff, kleine Essays und feine Reproduktion von Gemälden und plastischen Werken von Schweizern machen den anregenden und unterhaltenden Inhalt der Zeitschrift aus, die darum wohl verdient, auf dem Festtisch einen Platz zu finden, die aber auch der Unterstützung durch das Publikum wert ist, weil sie jungen schweizerischen Künstlern der Feder, der Palette oder des Meissels Gelegenheit gibt, sich bekannt zu machen. Ein Abonnement auf „Die Schweiz“, halbjährlich 7 Fr., ist ein hübsches Neujahrsgeschenk, dessen sich die ganze Familie freut. Vergesse auch nicht, die Schweiz in Vereinen, Lesegesellschaften usw. zu empfehlen. Die Rechnung der Lehrerweisenstiftung sagt warum.